

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesau.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesau,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 211.

Dienstag, 10. September 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesau 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kuponen-Konkurrenz für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesau. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: I. B. Edwin Plasnik in Gröbba-Riesau.

Vertliches und Sächsisches.

Riesau, 10. September 1907.

— Eine überraschende Nachricht von einer angeblichen Wiedervermählung der Gräfin Montignoso, früheren Kronprinzessin von Sachsen, mit einem italienischen Temor, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben, wird dem „Leipziger Tageblatt“ aus Wien mitgeteilt. Darnach melden in Wien angelangte Pariser und Londoner Depeschen gerücheltweise, daß sich die Gräfin Montignoso mit dem 26 jährigen Florentiner Sängler Toselli vermählt hat. — Gräfin Montignoso hatte bekanntlich die letzten Jahre in Florenz ihren Aufenthalt genommen, wo sie mit ihrer kleinen Tochter Pia Monica eine Villa bewohnte. Seit der abenteuerlichen Fahrt der Gräfin nach Sachsen im Dezember des Jahres 1904 hatte die Öffentlichkeit nur hin und wieder Veranlassung, sich mit der ehemaligen Kronprinzessin zu beschäftigen. In den Wiener Hofkreisen wird die Nachricht von der Wiedervermählung, laut einer uns von dort zugegangenen Meldung, nicht geglaubt. Die Gräfin ist seit ihrer Scheidung wieder Mitglied des österreichischen Kaiserhauses geworden. Für ihre Wiederverheiratung ist die Ebenbürtigkeit und die Zustimmung des Kaisers als Chef des Hauses notwendig, die in diesem Falle gewiß nicht erteilt werden würde. Durch eine Wiederverheiratung würde die Gräfin Montignoso der finanziellen Unterstützung, die sie aus Österreich bezieht, vollständig verlustig gehen. Von tschechischen Hofe, so lautet eine weitere Meldung, die uns heute nachmittags zugeht, werden die Gerüchte ebenfalls als unglaubwürdig bezeichnet. Auf eine Anfrage in Rom erhielt man die Antwort, daß man den Namen des angeblichen Bräutigams der Gräfin dort gar nicht kenne. Demgegenüber hält aber die Londoner Zeitung „Central News“ ihre Meldung aufrecht, wonach die Gräfin Montignoso heute in London eintreffen wollte, um sich dort mit dem Florentiner Sängler Toselli trauen zu lassen.

— Der gegen 83000 Mitglieder zählende Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hielt am 31. August und 1. September in Berlin seinen Verbandstag ab, der sich nur mit sozialpolitischen Angelegenheiten befaßte. Herr Marquardt-Leipzig führte die Notwendigkeit der Reformierung des kaufmännischen Lehrlingswesens aus, für die er als nötig den obligatorischen kaufmännischen Unterricht für alle in Handelsbetrieben Angestellte unter 18 Jahren forderte und für die Praxis Vorschläge für eine geeignete stufbare Lehre machte. Verbunden damit muß die Einführung von Lehrlingsheimen und eine Reorganisation des privaten Handelsschulwesens sein. Im Jahre 1908 wird der Verband eine Kommission aus Vertretern der wichtigsten Handlungsgehilfen- und Prinzipalvereinen zur Beratung über die Reform des kaufmännischen Lehrlingswesens nach Leipzig einberufen. Ueber Frauenarbeit im Handelsgewerbe sprach Schneider-Röbnitzberg und stellte fest, daß eine Befreiung der Frauenarbeit im Handel unmöglich sei. Es müssen deshalb Mittel gesucht werden, um die durch das Eindringen der Frau ins Handelsgewerbe hervorgerufene Unterbietung berechtigter Gehaltsforderungen zu beseitigen. Mittel hierzu bietet die Erziehung der Frau zu einer ernsthaften Auffassung ihres Berufs, die Erhebung ihrer Fachbildung und bessere Bezahlung der Frauenarbeit. Ueber die staatliche Pensionsversicherung sprach Bernhardt-Leipzig. Er hielt die Errichtung einer besonderen Versicherungsklasse, Versicherungszwang, Berufsunfähigkeit, den Beginn der Altersrente mit dem 65. Jahre, die Rentenzahlung an Witwen und Waisen und als Beitrag 10% des Gehalts, von dem die Hälfte der Arbeitgeber trägt, ebenso-Rentenzuschuß wie bei der bestehenden Invalidenversicherung für nötig. Bei dem Punkt Rechtsverhältnisse der Gehilfen verlangte Berichterstatter Reif-Leipzig, den § 63 H.-G.-B. zu zwingendem Recht zu machen, Verbot der offenen Konkurrenzklause und der sogenannten heimlichen Konkurrenzklause unter eingehender Begründung. Ueber die Notwendigkeit von Handlungsgehilfenkammern, die sich mit Gutachten in allen geschäftlichen und dazu geeigneten wirtschaftlichen, sowie kaufmännischen sozialen Fragen, Ueberwachung der Ausführung der sozialen Gesetze, Förderung des Handelsschulwesens, des Lehrlingswesens,

als Einigungsamt usw. beschäftigen, sprach Böge-Berlin. Die Handelsaufsicht (Handelsinspektoren), über die Biele-Deipzig sprach, soll sich mit der Durchführung der die Angestellten angehenden Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches, der Fortbildung usw. beschäftigen. Die Handelsaufsicht soll grundsätzlich ein selbständiges Amt bilden, und zu Handelsinspektoren (bez. Assistenten) sollen vor allen Dingen praktisch erfahrene und mit geeigneter Vorbildung ausgestattete Kaufleute angestellt werden. Beim letzten Punkte der Tagesordnung, Arbeitszeit im Handel, verbreitete sich der Berichterstatter Silbermann-Hamburg über die bisherige Durchführung der Beschränkung der Arbeitszeit in Läden und der Sonntagsarbeitszeit und forderte, wie es seitens des Verbandes schon immer getan worden ist, reichsrechtliche Einführung des „Achtuhr-Ladenschlusses“, Vermeidung von Ausnahmen, vollständige Sonn- und Feiertagsruhe, Regelung der Kontorarbeitszeit und einen Erholungsurlaub.

— Die aufsehenerregende Feuerwehraffäre in Siebenlehn hat das Ansehen der sächsischen feuerwehrligen Feuerwehren ungünstig beeinflusst. Dies hat eine Behandlung des Falles im Landesverbande Sächsischer Feuerwehren veranlaßt. Auf dem Feuerwehrtage für Dresden und Umgebung in Moritzburg am Sonntag gab Herr Brandmeister Hermann von der Dresdner Berufsfeuerwehr als Bezirksvorsitzender eine längere Erklärung zu dieser Sache ab, in welcher u. a. folgendes gesagt wurde: Der Fall ist für alle tieftraurig, für die Feuerwehr eine Schmach. Was mag die Triebfeder gewesen sein, welche sonst ehrenhafte Kameraden zu solchen Handlungen hingerissen hat! Ein einziges energisches Auftreten des Hauptmannes oder eines anderen Kameraden hätte es sicher vermocht, das ganze verbrecherische Treiben mit einem Male in sich zusammenbrechen zu lassen. „Wis hierher und nicht weiter. Herr Bürgermeister, hier ist Amt und Würde, hier ist meine Ausrüstung!“ So mußte es kommen, aber keinesfalls durfte sich die Feuerwehr als verbrecherisches Werkzeug gebrauchen lassen. Der Führer der Brandstifter war ein mit Amtsgewalt ausgestatteter und gebedter Verbrecher. Wir Feuerwehrmänner müssen aus diesen tief zu beklagenden Vorkommnissen die Lehre ziehen, daß es für uns nur die eine Richtschnur gibt, in Form der Bekämpfung des Feuers den Menschen helfend und rettend zur Seite zu stehen, nicht aber etwa durch Begünstigung des Brandes einen vermeintlichen Vorteil der Menschen fördern zu wollen. Wir Feuerwehrleute sind da, um die Vernichtung jedweden Rationaligentums durch Feuer u. zu verhindern. Die kleinste Abweichung von diesem Grundsatz bringt uns auf gefährliche Wege. Durch treue Befolgung dieses idealen Grundsatzes muß ein jeder von uns beitragen, den Mafel, den Siebenlehn auf das vaterländische freiwillige Feuerwesen gebracht hat, wieder zu tilgen und es zu den wohlverdienten Ehren zu bringen. Ich bitte, in dieser Richtung jeden Einzelnen, auf der Hut zu sein und einen scharfen Blick zu haben.

— Angesichts des immer lauter werdenden Verlangens nach Einführung der vierten Wagenklasse an Sonn- und Festtagen im Bereiche der Königl. Sächsischen Staatsbahnenverwaltung werden, wie man aus Dresden schreibt, neuerdings noch eingehendere Erwägungen als bisher angestellt. Der Sächsische Eisenbahnrat ist mit gründlicher Prüfung der Angelegenheit beschäftigt. Dem Verbande Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine ist auf eine Eingabe ein diesbezüglicher Vorbescheid zugegangen. Nach alledem scheint es, als ob die Regierung nicht mehr so ganz abgeneigt ist, unter Umständen ihren früher vollständig ablehnenden Standpunkt zu verlassen. Von volksfreundlicher Seite wird die Angelegenheit im nächsten Landtage aufs neue zur Sprache gebracht werden. Außerdem sind auch mehrere Petitionen um Einführung der vierten Klasse an Sonn- und Feiertagen zu erwarten.

— Am 15. September werden bei den sächsischen Staatsbahnen die Personenzüge wieder mit Heiz-einrichtungen ausgerüstet, damit sie bei eintretender kalter Witterung jederzeit geheizt werden können. Am 1. Oktober werden die Wagen mit Fußdecken, die D-Zugwagen 1. und 2. Klasse außerdem mit Kissen an den Seitenfenstern versehen.

— Für das neubegründete Amt eines zweiten Vereinsgeistlichen des Landesvereins für Innere Mission hat das Direktorium den bisherigen Diakon in Wittgensdorf, Herrn Pastor Otto Adolf Müller, gewählt, der bereits im sächsischen Jünglingsvereinsbunde als Posamentenmeister, wie in der Pressearbeit als Herausgeber des Wahrheitszeugen (Gemeindeblatt für Wittgensdorf und Umgegend) tatkräftig und erfolgreich im Dienst und Sinn der inneren Mission gearbeitet hat. P. Müller ist am 4. April 1876 in Freiberg i. S. als Sohn des damaligen Gymnasialoberlehrers Moritz Müller, jetzt Pastors in L.-Neuditz, geboren. Der Zeitpunkt seines Amtsantritts steht noch nicht fest, doch ist er spätestens für Dezember zu erwarten.

— Für den Kirchenneubau in Großwiederitzsch hat das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium eine Kollekte für nächsten Sonntag, den 15. September angeordnet.

— Die Krankenkasse sächsischer Lehrer gewährte im verflorenen Geschäftsjahre 1906/07 Mitgliedern 50 621 Mark an Unterstüßungen. Darunter befinden sich 27 956 Mark für Kräfte und Heilmittel, 10 783 Mark für Wabakturen, 6418 Mark für Aufenthalt in Heilanstalten und 3815 Mark für Jähne und Plomben. Die Familienversicherung, die seit dem 1. April 1906 besteht, gewährte 383 Familien eine Gesamtunterstüßung von 8785 Mark. Die Krankenkasse umfaßt zurzeit 6000 Mitglieder, die Familienversicherung 1000 Familien.

— In zwei Artikeln ihrer neuesten Nummer beschäftigt sich die „Sächsische Schulzeitung“ mit der Stellung, die die Lehrerschaft zum Wahlgesetzentwurf der Regierung einnimmt bez. einnehmen sollte. Der Artikelreiber faßt das Urteil der sächsischen Lehrerschaft über den Entwurf des neuen Wahlgesetzes dahin zusammen, daß dieser für Volksschule und Lehrerschaft einen starken Fortschritt bedeute, und der zweite Artikel gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, im neuen Landtage ein besseres Wahlgesetz, zum mindesten den Regierungsentwurf, zur Annahme zu bringen.

Meißen. Der hiesige Gewerbeverein veranstaltet in den Tagen vom 9. bis mit 14. September im Saale zur „Sonne“ eine Ausstellung hochinteressanter Geschäfts- und Familien-Kunstdruckfachen. Diese sind von der Kgl. Akademie in Leipzig, den Königl. Generaldirektionen der Museen in Berlin und dem deutschen Buchgewerbemuseum in Leipzig gütigst überlassen und bieten ein wundervolles Bild der Entwicklung der Geschäfts- und Familien-Druckfachen aller Gebiete. Der Besuch wird viel Anregung bieten. — Das „M. T.“ schreibt: Wenn ein Wobbel keine Jähne, ein Löwe keine Kräfte und ein Hausfächer keine Krallen mehr hat, so etwas dauert den Menschen. Wenn aber ein Tiger in Ketten gelegt, ein Orang-Utang am Schwanz festgebunden und ein wilder Bulle am Nasenringe festgehalten ist, ein solcher Anblick erweckt die Schadenfreude. Ein ähnliches Gefühl möchte sich bei den Straßenpassanten regen, die da einem recht eigentümlichen Wagenzuge zu- und nachschauten, der sich gestern abend gegen 6 Uhr nach dem Bahnhof zu bewegte. Vorweg ein von zwei Pferden gezogenes Lastgeschirr einer Dresdner Firma. In den leeren Wagen war mit festem Doppelstrick ein vierstübiges Benz-Auto gehangen. Auf dem Führeritz saß stolz der Chauffeur und steuerte seine Lenkfrange mit einer Aufmerksamkeit, als ob es gelte, mindestens 100 Kilometer in der Stunde zu „fressen“. Der Transport ging ganz glatt vonstatten. Freilich zog er manches mitleidige Lächeln und spöttische Wort auf sich. Für die Jugend insbesondere bot die Sache willkommene Gelegenheit zum Ausarbeiten, indem sie Schiedbedienste leistete. Der den Schaden hat, braucht eben für das Lustigmachen nicht zu sorgen.

Dresden. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Schmidt vom Leibgrenadier-Regiment wegen Mißhandlungen in 148 Fällen zu 45 Tagen Gefängnis.

Dresden. 15 Prozent Steuererhöhung! Das ist die neueste Kunde, die den Dresdner Steuerzahlern zu machen ist. Die städtischen Kollegen müssen, um den Anforderungen an die Stadt zu genügen, vom nächsten Jahr ab sich zu einer Steuererhöhung bereithalten, die nicht unter 15 Prozent beträgt. In eingeweihten Kreisen hat man

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesau und vielen angrenzenden Ortsteilen

vorteilhafteste beste Verbreitung.

dies schon vorausgesehen. — Im Friedrichstädter Kranken-

haus starb gestern früh der Eisenbrecher Hertel an den Folgen eines Schädelbruchs, den er sich zuzog, als er in Obernaundorf bei Rabenau vom Rade sprang und dabei hinfürzte. — Aus Furcht vor Strafe ging vorgestern nachmittags ein siebenjähriger (!) Knabe in der Nähe der Spielwiesen in die Elbe. Er wurde gerettet.

Dresden, 9. September. Die Zahl der Opfer, die die Berge der Sächsischen Schweiz in der diesjährigen Kletteraktion gefordert hat, ist im Verhältnis zu dem Umfange des alpinen Klettersports eine verhältnismäßig große. Es sind mehrere Abstürze erfolgt und einige der Verunglückten haben dauernden Schaden davongetragen. Der Barbarinefelsen am Pfaffenstein, dessen Bestimmung ganz besondere Gewandtheit und Ausdauer erfordert, hat gestern sein zweites Opfer gefordert. Eine Anzahl Kletterer suchten den Felsen von seiner schroffsten Seite zu erklimmen. Einer der Alpinisten, ein 23jähriger Uhrmacher aus Dresden, hatte sich ansetzen lassen. Das Seil riß unglücklicherweise und der Tourist stürzte 50 Meter in die Tiefe. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde auf Veranlassung des aus Pfaffenstorf hinzugezogenen Arztes in das Friedrichstädter Krankenhaus nach Dresden übergeführt. Der Unglückselige, die Barbarine oder der Jungferstein, ist ein am Südostende des Pfaffensteins stehender isolierter Felsen, der Volkslage nach ein Mädchen, welches am Sonntag, statt die Kirche zu besuchen, in die Heibelbeeren auf den Pfaffenstein gegangen war und daselbst durch der Mutter Fluch zur Strafe in Stein verwandelt wurde. Uebrigens droht der Kletterei in der Sächsischen Schweiz eine schwere Gefahr. Die Forstverwaltung geht mit dem Plane um, die Felsen der Sächsischen Schweiz für die Kletterer zu schließen. Diese Absicht ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß zahlreiche „wilde Kletterer“ mancherlei Unfug getrieben haben. Die Dresdner und Berliner Touristenvereine sind bemüht, die Forstverwaltung zu bewegen, von der Verwirklichung der angebotenen Schließung der Felsen abzusehen. — Ein Opfer seiner wirtschaftlichen Verhältnisse ist der Schriftsteller Karl Wald geworden, der früher in Dresdner literarischen Kreisen eine Rolle spielte und in einem der hiesigen literarischen Vereine sogar ein Vorstandsamt bekleidete. Wald konnte trotz redlichen Strebens auf keinen guten Zweig kommen. Krankheiten in der Familie und andere schwere Unglücksfälle brachten ihn in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen immer mehr zurück, so daß er Schuldenhalber vor etwa drei Jahren Dresden verlassen mußte und nach Hamburg überfiedelte. Aber auch dort glückte es ihm nicht, ungeachtet seiner reichen Begabung feste Fuß zu fassen. Er geriet auf die schiefse Ebene, verlebte in Hamburg Betrübereien, wozu ihn die Not zwang und verlebte dort ein Jahr drei Monate Gefängnis. Nach Dresden zurückgekehrt, klopfte die Sorge nach bitterer an seine Ähre. Hier fehlte es ihm am nötigsten, um sich und seine Familie zu ernähren. Auch hier wurde er wieder zum Betrüger, zum Rückfallbetrüger und ging abermals auf ein Jahr acht Monate ins Gefängnis, die er jetzt in der Landesstrafanstalt zu Bautzen verbüßt. Ein nachträglicher Fall brachte ihm nunmehr eine Gesamtstrafe von ein Jahr zehn Monaten ein.

Pirna. Hier waren dieser Tage die „108er“ einquartiert. Gestern verließen sie ihre Quartiere wieder, die recht angenehm gewesen sein müssen. Das geht aus einem Abschiedsgruß im hiesigen „Anzeiger“ hervor, der folgendermaßen lautet: „Am Montag früh ziehn wir nun fort — Aus dem uns lieb gewordenen Ort. — Die Pirn'schen Mädchen und auch Frauen — Wer'n tiefbetäubt dann nach uns schauk. — Die Fleischer, Bäcker und Buchbinder, — Gastwirt, Barbier auch nicht minder, — Wie schmerzlich werden sie uns missen, — Die wir viel Gmüthen sitzen ließen. — Weit schwerer noch sehn wir zurück — Auf dieses wurstumkloffe Glück. — Auch manches braven Langers Herz — Wird winden sich im Liebeschmerz. — Doch dieses wird vorübergehn, — Wenn wir nur andre Mädchen sehn. — Doch auch, wenn wir in weiter Ferne, — An dich, mein Pirna, denk ich gerne. — Und allen Würgern dankt recht brav — Im Namen der Kameraden Otto Graf.“

Bautzen. Eine bedeutende Erweiterung wird gegenwärtig am hiesigen Bahnhofe vorgenommen, indem hier die Centrale für alle Schnellzugmaschinen der Linie Dresden-Görlitz der sächsischen Staatseisenbahn errichtet wird; bisher befand sich die Station dieser Maschinen in Görlitz. Diese umfangreiche Anlage erhält hier ihren Platz im Nordosten des Bahnhofs, wo die Wittener Linie von der Bautzen-Görlitzer abzweigt. Hier sind vor allem geordnete Erdbehebungen zur Ausfüllung des tiefgelegenen Terrains nötig; im ganzen werden annähernd 50000 Kubikmeter Erdmassen zur Ausfüllung gebraucht. Zur Herbeischaffung dieser Erdmassen hat sich die Anlegung einer kleinen Eisenbahn notwendig gemacht. Mit den Arbeiten ist im April dieses Jahres begonnen worden und im Frühjahr kommenden Jahres wird die ganze Anlage voraussichtlich in Betrieb genommen werden.

Freiberg. Die Stadtverordneten beschloffen in ihrer letzten Sitzung den Ausbau der hier bestehenden Tischlerfachschule in eine kunstgewerbliche Tischlerfachschule. Veranlassung dazu waren die großen Erfolge, die hiesige Tischlermeister auf der letzten Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden erzielten. Das Ministerium hat bereits für die neue Schule eine einmalige Beihilfe von 500 M. und eine solche von 1200 M. für das erste Schuljahr bewilligt.

Limbach. Einem 6jährigen Mädchen wurde auf der Leipziger Straße in Röhrensdorf von zwei Unbekannten (15 und 17 Jahre alt) ein Portemonnaie mit 1 Mk. entziffen. Die sechs Burschen wurden in Rändler festgenommen und in das Amtsgericht Limbach eingeliefert. Das Portemonnaie mit Inhalt wurde noch in ihrem Besitz vorgefunden. Bei ihrer Befragung gaben die Unbekannten an, daß sie vor kurzem aus der Strafanstalt Bräunsdorf entwichen seien.

Pichtenstein-C. Dem 6jährigen Knaben Steeger, der barfuß auf dem Fahrrad seines Brubers mit Blay genommen hatte, wurde von den Speichen des Hinterrades die große Hebe des rechten Fußes vollständig abgetrennt und an der zweiten Hebe ein Glied abgetrennt. Aus. Die hiesigen Sozialdemokraten planen die Errichtung eines eigenen Volkshauses, das den Genossen von Aus und Umgegend als Verkehrs- und Versammlungsort dienen soll.

Mühltröf. Sonntag nacht ist das Schützenhaus total abgebrannt. Sonnabend hatte die Schützengilde beschloffen, unter Kostenaufwand von 6000 Mk. das Schützenhaus umzubauen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Filsha. In dem Sonnabend nachmittag 1 Uhr 52 Min. hier eingetroffenen Annaberger Zuge wurde in einem Abteil 2. Klasse ein junger Mann, der Kaufmann Krause aus Halle a. S., mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. Den zur Tat benutzten Revolver hielt der am Fenster lehrende Selbstmörder noch in der Hand. Neben ihm lag eine an ein junges Mädchen in Annaberg adressierte Postkarte, auf die ein am Boden liegender Mann und ein danebenstehendes weinendes Mädchen gezeichnet waren. Die Karte dürfte über das Motiv des Selbstmordes genügend Auskunft geben.

Großröhrsdorf. Dem an der Linie Ramenz-Pirna stationierten Pfahnbahnwärter Krensch, der am 14. Juli einen Eisenbahnzug vor einer Dammbruchstelle rechtzeitig zum Halten gebracht und dadurch einen Unfoll verhütet hat, wurde für seine dabei bewiesene Umficht die Anerkennung der Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen ausgesprochen und eine Geldbelohnung bewilligt.

Leipzig. Auf eine Eingabe des Verkehrsvereins an die Generaldirektion der Königlich sächsischen Staatseisenbahnen und an die Königlich Generaldirektion Halle betreffend die Eröffnung des Hauptbahnhofes Leipzig für das Jahr 1913 ward dem Verein mitgeteilt, daß die Fertigstellung des Hauptempfangsgebäudes im genannten Jahre jedenfalls bis etwas über die Hälfte vorgeschritten und sowohl der gesamte preussische Verkehr als auch der Verkehr in der Richtung nach Dresden Aufnahme gefunden haben wird.

Leipzig. Se. Majestät König Friedrich August traf gestern mittag gegen 1/2 Uhr unerwartet mittels Automobil, von Burzen kommend, hier ein. In seiner Begleitung befanden sich Generaladjutant Generalleutnant von Nitrod, Oberstallmeister Generalleutnant von Haugt sowie die beiden Flügeladjutanten Majore von Arnim und von Gullig. Bei seinem Eintreffen wurde der König, der sehr frisch aussah, von der sich rasch ansammelnden Menschenmenge jubelnd begrüßt. Der König begab sich nach dem Königl. Palais in der Voethestraße, nahm daselbst das Frühstück ein und zog sich für einige Zeit in seine Gemächer zurück. Um 1/2 Uhr fand im Palais die Tafel statt, zu welcher die Herren seiner Begleitung mit Einladungen beehrt wurden. Gegen 1/2 Uhr begab sich Seine Majestät nach dem Dresdner Bahnhof, um in einem Salonwagen zu übernachten. Heute frühzeitig wurde die Reise nach dem Wandbergelände angetreten. — Die Kaiserliche Oberpostdirektion Leipzig hat 100 Mark Belohnung angesetzt auf Ermittlung der Diebe, die in der letzten Zeit in verschiedenen Fällen Telegraphendrähte von den Leitungen abgeschnitten und entwendet haben. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Arztes Dr. Weisbrod, der vom Landgerichte Düsseldorf wegen Erpressungsverluches gegen einen Amtsrichter, der sich deswegen das Leben genommen hat, zu einem Jahre Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde. Ferner verwarf das Reichsgericht die Revision des Pfordersches Accoci, den das Schwurgericht Meserich wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilt hatte, sowie die Revision des Staatsanwalts gegen die Freisprechung des in dieser Sache mitangeklagten Arbeiters Franz Korawok. — Am 13. Oktober wird der berühmte italienische Tenor Caruso am Leipziger Stadttheater ein Gastspiel geben und als Honorar die Kleinigkeit von 10000 Mark erhalten. — Der Leipziger Zoologische Garten hat seinen Bestand durch Ankauf der zehn Löwen erweitert, mit denen bisher die bekannte Tierbändigerin Miß Helot auftrat. Miß Helot hat ihren Beruf als Domptense aufgegeben. — Vor einem Stande der Hainstraße stahlen einige Schulknaben einen Geldbeutel mit 700 Mark.

Aus der Welt der Technil.

Die Ballonforschung.

Im In den letzten Jahrzehnten ist eine neue exakte Wissenschaft entstanden, die äronautische Meteorologie, d. h. die Wetterforschung in höheren Luftschichten mit Hilfe von Ballons und Drachen. Die Wissenschaft begnügt sich nicht mehr damit, die genaueren Witterungsangaben in einer Reihe von Wetterstationen, welche über ganz Europa verteilt sind, nicht über dem Erdboden abzulesen. Man wünscht vielmehr auch über die Verhältnisse in den höheren Luftschichten, über die dort herrschenden Winde, Temperaturen und Barometerstände genaue Aufschlüsse zu haben, und zu deren Erreichung dient eben die äronautische Meteorologie.

Um die gerümpften Aufschlüsse zu erhalten, kann man verschiedene Wege einschlagen. Das erste Mittel ist die Ballonreise mit einem bemannten Ballon. Es steigt dann also einer der allgemein bekannten Luftballons auf, welcher die nötigen registrierenden, feinen Apparate mitnimmt, um während der ganzen Dauer der Fahrt genaue Aufzeichnungen über Temperatur, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit, Windrichtungen und den elektrischen Zustand der Luft zu erhalten. Außerdem führen die einzelnen Luftschiffe während der Fahrt ein ausführliches Journal über alle irgendwie bemerkenswerten und auffälligen Erscheinungen. Die Kosten für solche Fahrt sind begrifflicherweise recht hohe. Die Gasfüllung des Bal-

lons kostet Geld. Nach dem Niederstieg muß der ganze Ballon mit der Eisenbahn nach dem Aufstiegsort zurückgebracht werden, und schließlich muß der Aufstiegspreis des Ballons im Laufe einiger Jahre amortisiert werden. Man kann daher nicht daran denken, etwa an jedem Tage von einer Wetterstelle aus solche Auffahrten zu veranstalten, obwohl andererseits der dringende Wunsch besteht, für jeden Tag genaue Aufzeichnungen zu bekommen. Hierfür bietet man aber die Technik noch zwei andere, erheblich billigere Mittel. Es sind dies die Luftballons und die unbemannten Ballons. Das alte Kinder-Spielzeug, der Drachen, ist in verbesserter Form ein Hilfsmittel der wissenschaftlichen Forschung geworden. Aus ganz leichtem Holz und Stahlblech erbaut, bietet solch ein Drachen dem Winde etwa 7 Quadratmeter Leinwandfläche. In einem feinen Stahlblech trägt der Drachen ein Körbchen, in welches die sämtlichen registrierenden Apparate eingebaut sind. An einem anderen langen Stahlblech wird dieser Drachen von einer Winde aus aufgelassen und erreicht schwebelnde Höhe. Ein Drachen trägt bequem 5 bis 6000 Meter des feinen Stahlbleches und steigt damit bis zu 3000 Meter Höhe. Dann wird an der Schnur ein zweiter gleichartiger Drachen befestigt, und nun geht das Steigen weiter. So ist es mit Leichtigkeit möglich, die registrierenden Apparate des obersten Drachen in Höhe bis zu 7000 und mehr Metern zu bringen und dann sicher wieder herunterzuholen.

Noch erheblich viel größere Höhen machen die freistiegenden Registrierballons zugänglich. Es sind dies kleine, sehr leichte Ballons von etwa 10 bis 20 Kubikmeter Inhalt aus elastischem Gummi. Sie werden mit Wasserstoff gefüllt, erhalten den Ballon mit den registrierenden Apparaten angehängt und werden dann frei abgelassen. Ein solcher Ballon verhält sich nun anders als der große bemannte Ballon. Er treibt einmal in der Windrichtung fort, und ferner steigt er gleichmäßig nach oben. Nehmen wir einen Ballon an, der in der Sekunde etwa 5 Meter steigt, so erreicht er nach einer Stunde eine Höhe von 3600 x 5 = 18000 Meter. Während der Ballon steigt, kommt er in Luftschichten von immer geringerem Luftdruck. Infolgedessen dehnt sich das eingeschlossene Wasserstoffgas in ihm aus, der elastische Gummi gibt nach, und der Ballon schwillt ganz gehörig an. Das muß aber natürlich schließlich einmal ein Ende finden. In einer bestimmten Höhe, die etwa 20 bis 25 Kilometer beträgt, zerplatzt die Gummihülle. Der Ballon würde nun steil abstürzen, wenn nicht über seiner oberen Hälfte ein Fallschirm aus feiner Leinwand angeordnet wäre. In diesem fängt sich die Luft, und der zerplagte Ballon mit dem Apparatenkasten sinkt ebenso allmählich, wie er aufgestiegen war, zur Erde nieder. Das kann nun freilich an jeder Stelle Deutschlands passieren. Es wird ferner stets am Tage gesehen, da die Ballons so zeitig aufgelassen werden, daß sie längst vor Einbruch der Dunkelheit wieder zur Erde niedergehen. Dabei ist der langsam sinkende Ballon oder Fallschirm so auffällig und weithin sichtbar, daß ihn Landleute, Waldbauer usw. sicher bemerken und zu seiner Bergung herbeiziehen können. Das Apparatenkästchen trägt nun weithin sichtbar die Aufschrift: „Nicht aufmachen. Das Ganze gegen M. 5.— Findexerlöhn bei der nächsten Postanstalt abgeben.“ Dieser Findexerlöhn von 5 Mark ist für einen einsachen Landmann oder Waldbauer immerhin ein angenehmer Nebenverdienst.

Mit den hier geschilderten Mitteln arbeitet die Wissenschaft eifrig an der Erforschung unserer Atmosphäre. Es sieht wohl zu hoffen, daß die Früchte dieser Arbeiten in einer von Jahr zu Jahr zuverlässigeren Voraussicht der Wetterbestimmungen bestehen werden, daß die Unsicherheit, welche vorläufig diesen Bestimmungen immer noch anhängt, schließlich ganz verschwinden wird.

Vermischtes.

Todessturz auf der Hochzeitsreise. Ein Ende mit Schreden nahm eine Hochzeitsreise im Automobil. Der Privatier Otto Ratsch aus Wünnchen, der im Automobil seine Hochzeitsreise machte, brach zwischen Eiling und Aitenau in Niederbayern mit dem Wagen infolge Reifendefekts durch den Straßensaum durch und stürzte in die Lana. Ratsch und sein Chauffeur sind w., während die junge Frau Verletzungen erlitt.

Reisacher Wurd. Gestern mittag wurde in Schlichtheim bei Straßburg der Straßenbahnarbeiter Jakob Klein, als er die Treppe seines Wohnhauses hinaufsteigen wollte, von dem Nachbächer Zaver Göppler überfallen und durch drei Revolvergeschosse schwer verletzt. Klein sprang in seiner Verzweiflung aus dem Fenster und blieb auf der Straße bestunungslos liegen. Hierauf vergiftete Göppler seine beiden kleinen Kinder mit Wjfol und erschöpfte sich dann selbst. Das Motiv zu den Verbrechen ist, wie man vermutet, in einem von Klein gegen Göppler angestrengten Verleumdungsprozesse zu suchen, der heute verhandelt werden sollte.

Schwere Brandkatastrophe in Raab. Eine gewaltige Feuersbrunst wütete Montag in der großen Dampfsmühle von Raab in der ungarischen Stadt Raab, wobei nach den bisher vorliegenden Meldungen viele dort beschäftigte Arbeiter — man zählt ungefähr 50 — den Tod in den Flammen gefunden haben. Ueber das entsetzliche Unglück wird ausführlich gemeldet: Mittags geriet die mächtige vierstöckige Backsche Dampfsmühle in Brand; mit Blitzgeschwindigkeit verbreiteten sich die Flammen auf alle Stockwerke, und viele Tausende Saß Wehl und das riesige Weizenlager brannten sofort. In der Mühle waren bei Ausbruch des Brandes im Parterre und im ersten Stock 200 Arbeiter beschäftigt, die sich zum größten Teil retteten, indem sie aus den Fenstern sprangen. Das Feuer wütete bereits etwa eine Viertelstunde, als im vierten Stockwerke zwei Fenster geöffnet wurden und nacheinander 30 Menschen herabsprangen. Die Feuer-

Wehr und die freiwilligen Helfer, die schon erschienen waren, spannten sofort Sprungtücher auf. Aber zehn Menschen sprangen fehl und sechs von ihnen starben sofort, während die übrigen schwer verletzt wurden. Aber auch von den in die Tücher Gefallenen trugen viele Verletzungen davon. Ein halbverbrannter Arbeiter fiel auf einen Polizisten, der sofort getötet wurde. Noch immer steht die riesige Mühle in Flammen. Die Verwundeten werden ins Spital gebracht, doch ist dort bereits kein Platz mehr vorhanden. In der Stadt herrscht große Panik; die Familien der Arbeiter versammelten sich vor dem Spital, um sich nach vermissten Angehörigen zu erkundigen. Da sie aber keinen Einlass erhielten, wollten sie das Tor stürmen, und die Polizei hatte die größte Mühe, die Leute an der Ausführung ihres Vorhabens zu verhindern. Sämtliche Ärzte der Stadt sind zur Brandstätte und ins Spital geeilt und leisten den Verwundeten die erste Hilfe. Am Nachmittag wurden die Arbeiter versammelt, und dabei wurde festgestellt, daß noch etwa 50 Arbeiter fehlen; man befürchtet, daß von ihnen ein großer Teil den Tod in den Flammen gefunden hat. Vor der Brandstätte spielen sich schmerzliche Szenen ab, weinende Frauen suchen ihre Männer, schluchzende Kinder ihre Väter. — Wie weiter telegraphiert wird, laufen dort Gerüchte um, daß das Feuer aus Rache angelegt worden sei. Vor drei Wochen traten nämlich 100 Arbeiter der Mühle in den Ausstand, von denen später 40 die Arbeit wieder aufnahmen, während 60 weiterstreikten. Man sagt nun, daß die Streikenden das Feuer angelegt hätten. Der Schaden beläuft sich nach bisheriger vorläufiger Schätzung auf eine Million Kronen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. September 1907.

X Sözter. Das 7. Korps (blau) beabsichtigte heute den linken Flügel des 10. Korps (rot) bei Zietelsen anzugreifen. Das 10. Korps erwartete den Feind in stark besetzter Stellung. Der rechte Flügel des 7. Korps, nämlich die 41. Division, griff um 4 1/2 Uhr an, wurde aber zurückgewiesen. In der Folge ging die rote Partei unter heftigster Artilleriefeuer zum Angriff über und drängte den rechten Flügel der blauen Partei auf Warburg zu, sodaß das ganze 7. Korps zurückgehen mußte. Der Kaiser, die fremden Fürstlichkeiten und die fremdherrlichen Offiziere wohnten dem Manöver bei.

X Berlin. Der Hochverratsprozeß gegen Dr. Karl Liebknecht wird am 9. Oktober vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen.

X Berlin. Wegen des Vermögens des General-Venonmüchters der Deutschen Armee, Marine- und Kolonialausstattung, Direktor Albert Hüster, ist ein Arrestantrag und gegen die Kolonialausstattung selbst der Antrag auf Konkursöffnung gestellt worden.

X Bln. Das Automobil des Industriellen Freiherrn von Koch von der Firma Villaray und Koch fuhr in Weitsch gegen einen Baum. Frau von Koch und ihr Begleiter wurden durch die Scheiben des Wagens geschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

X Fulda. Ein Großfeuer löschte in Poppelsauer im Rhöngebirge 23 Gebäude ein.

X Graz. Auf dem gestern eröffneten 4. Internationalen Stenographentag trat Prof. Wendes, Budapest dafür ein, daß die Regierungen sämtlicher Länder, in denen die Gabelbergerische Stenographie verbreitet ist, gebeten werden sollen, den internationalen Verband durch finanzielle Zuwendungen zu fördern.

X Wien. Es bestätigt sich, daß Graf Ramorowski ein neues Testament in Wien testiert hat, in dem er das bewegliche Eigentum der Frau Karnowska, das unbewegliche dem in ihrer Obhut befindlichen Knaben, im ganzen drei Millionen Rubel, vermacht hat. Die Versicherungsgesellschaft „Anker“ wird die Gültigkeit der Police anfechten, weil ihr die wahren Tatsachen bei Abschluß der Versicherung verschwiegen wurden. (Siehe Verm.)

X Wien. Die Offiziere des zurzeit in Triest liegenden japanischen Geschwaders trafen gestern Abend aus Trieste hier ein. Sie wollen hier als Gäste des Kaisers.

X Budapest. Die Vertreter sämtlicher Arbeiter- und Fachvereine beschloßen am 10. Oktober aus Anlaß der Eröffnung des Parlaments im Interesse des allgemeinen Stimmrechtes eine Straßenkundgebung zu veranstalten und die Arbeit an diesem Tage einzustellen. Die Arbeiter beabsichtigen Demonstrationen in allen Teilen des Landes zu veranstalten.

X Deutschau (Ungarn). Bei einer von dem Baron Oskar von Braun veranstalteten Jagd wurde der Baron von einem Jagdteilnehmer aus Unvorsichtigkeit angeschossen und schwer verletzt.

X St. Andreasberg. In den letzten Tagen ist abermals ein Wohnhaus bis an den Schornstein in die Erde versunken. Die Versenkung begann so plötzlich, daß die Bewohner sich nur mit knapper Not retten konnten. Die Ursache ist wieder in den unterirdischen Arbeiten der Silbergrube zu suchen.

X Genf. Ein junger Deutscher namens Dentelle stürzte bei Birlik ab und wurde mit geschmettertem Kopf tot aufgefunden.

X Bern. Am Schloßberggletscher stürzten zwei Eisenbahnangestellte aus Wintertur 50 Meter tief ab. Einer von ihnen wurde sofort getötet. Die Leiche konnte später geborgen werden. — **Verneville.** Im Bassin der städtischen Kläranlage erfolgte eine gewaltige Explosion, als der Infiltrator mit brennender Dampfe hinabfiel. Er wurde schwer verletzt und starb bald darauf. — **Warschau.** Gestern wurden während einer Sitzung 34 Mitglieder des legalisierten Verbandes polnischer Kultur verhaftet. — **Saigburg.** Zum Orte der nächsten Tagung des Hochschullehrertages 1908 wurde Jena bestimmt.

Boppard. In dem Tunnel der Neubaustrecke der Hunsrückbahn erfolgte abermals ein großer Einsturz. Der Tunnel wurde bis auf eine kleine Oeffnung zugesüßelt. Glücklicherweise war zur Zeit des Einsturzes kein Arbeiter im Tunnel. — **Widach in Algier.** In der hiesigen Fägerskaserne herrscht Typhus. Es sollen bereits achtzehn Erkrankungen und sechs Todesfälle vorgekommen sein. — **Ter molli.** Bei dem Bahnhofe Campo Marino hat ein Zusammenstoß stattgefunden zwischen einem Güterzuge und einem Personenzuge. Zwölf Wagen wurden zerkümmert und sieben Personen verletzt, darunter eine Schwerkranke.

X Bissabon. Nach einem amtlichen Telegramm aus Bonnda hatten die portugiesischen Truppen mehrere Besuche mit den Tuamatas, wobei 5 Offiziere verwundet wurden. 19 europäische und 4 einheimische Soldaten fielen. 58 europäische und 39 eingeborene Soldaten wurden verwundet.

X Bissabon. Der frühere Minister Diaz Ferreira ist gestern gestorben.

X Gibraltar. In Algieras ist der Befehl eingetroffen, daß eine Brigade in Stärke von 7000 Mann unter General Cano am Mittwoch zur Einschiffung nach Tanger bereit sein solle.

X Petersburg. Aus den Gouvernements New und Siedleg werden furchtbare Brandstiftungen gemeldet. 130 Geschäfte sind durch das Feuer bereits zerstört.

X Petersburg. Laut amtlicher Mitteilung über die Vorgänge in Odeffa wurden am 31. August zwei Polizisten verräterisch getötet und ein Polizeiaufseher schwer verletzt. Dieser Umstand im Zusammenhang mit der Ermordung des Generals Karangessoff im Kaukasus rief starke Erregung unter der russischen Bevölkerung Odeffas hervor, welche sich in Ausschreitungen hauptsächlich gegen Juden äußerte. Am 31. August wurden in den Straßen ein Jude getötet und drei verwundet. Vom 1. bis 6. September erhielten bei Straßenzusammenstößen zwölf Personen Schußwunden. Eine Person erlag ihren Verwundungen. 32 Personen erhielten Stich- und Schlagwunden. 32 Personen, Mitglieder des Verbandes acht russischer Leute und Anarchisten wurden verhaftet, wobei sich herausstellte, daß mehrere sich fälschlich als echt russische Leute ausgegeben hatten. Durch energische Maßnahmen wurde der Ausbruch eines Pogroms verhütet. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt.

X London. In einer Versammlung in Wexham beschloß der Vorstand des Bergarbeiterverbandes von Nordwales, die Verträge mit den Kohlengebern zum 28. d. M. aufzuheben. Von der Maßregel werden 10000 Mann betroffen.

X London. Die Zeitungen besprechen allgemein in ernster Weise die Lage in Vancouver. Für Britisch-Columbien erwache eine außerordentliche Schwierigkeit aus dem Problem, das durch den Widerstreit zwischen Ost und West sich darbietet. Die „Tribune“ meldet aus Ottawa als Ergebnis des Kabinettsrates, daß der Premierminister an den Bürgermeister von Vancouver telegraphiert habe, er habe mit tiefstem Bedauern von den Grausamkeiten gegen die Indianer des Kaisers von Japan, des Freundes und des Verbündeten des Königs, erfahren und hoffe, daß alle Schuldigen ihre Strafe erhalten.

X London. Auf der Insel Mauritius wurden fünf Pestfälle festgestellt, von denen vier tödlich verlaufen sind.

X Teheran. Endlich hat der Schah die Konsequenzen aus der Ermordung des Großwesirs gezogen und ein neues Ministerium aus liberalen Elementen gebildet. Die Mitglieder des Kabinetts sind meistens neue Leute. Der Ministerpräsident Mutschir es Saltaneh, der früher das Portefeuille des Auswärtigen innehatte, gilt als äußerst energisch. Der Rücktritt des verhassten reaktionären Stadtpräsidenten, eines Intimus des Schahs, hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Im ganzen scheint die Lage jetzt konsolidiert zu sein, wie dies auch von den fremden Diplomaten konstatiert wird.

X Konstantinopel. Im Ägäischen Meer herrschen starke Stürme. Zahlreiche Schiffsunfälle werden gemeldet.

X Vancouver. Die Afrikaner begannen gestern Waffen und Munition einzukaufen, um etwaigen weiteren Angriffen der Weißen Widerstand zu leisten. Beamte wiesen die Waffenhändler an, den Verkauf einzustellen, aber Hunderte von Japanern und Chinesen hatten schon vorher sich den nötigen Bedarf verschafft. 200 Spezialschleute begannen heute zu patrouillieren. Im Fall eines neuerlichen Angriffes soll die Miliz einberufen werden. Man fürchtet, daß ein abermaliger Ausbruch der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstehe.

X Peking. Es wurde eine Kommission ernannt, die sich nach England, Deutschland und Japan zum Studium der Verfassungen dieser Länder begeben soll.

Zur Marokko-Angelegenheit.

X Casablanca. Spanier haben einen Rekognoszierungsritt ausgeführt, wobei sie einer von den Marokkanern gestellten Falle glücklich entgingen. Durch Mitrailleurenschüsse wurden die Marokkaner in die Flucht getrieben. Eine von den Marokkanern gefangene spanische Leiche, welche ausgeblutet worden war, lehnte nach Casablanca zurück; sie befand sich in einem trostlosen Zustand.

X Paris. Die Zeitungen melden aus Casablanca, daß französische Truppen, 3000 Mann stark, bereit waren, am Sonntag morgen nach Taddert zu marschieren, als die Ärzte dem General Drude absolute Ruhe auferlegten. Da dieser es nicht für notwendig hielt, die Ereignisse zu überstürzen, so verschob er den Marsch, den er selbst kommandieren wollte, auf den folgenden Tag. Die Zeitungen melden aus Tanger: Muley Hafid bestätigte, daß er die Absicht habe, mit den europäischen Mächten in freundschaftlichem Einvernehmen zu leben.

Gaue und Landwirtschaftliches.

* Als Ersatz für die Reineclaude, die ebte Pflaumenart, die von Jahr zu Jahr seltener wird, empfiehlt Johannes Köttner im praktischen Ratgeber eine Pflaumenart aus Amerika, die „Ontario“. Die runde, gelbgrüne Frucht ist ähnlich wie eine Reineclaude, nur etwas größer. Der Geschmack ist ja lange nicht so fein, aber eingemacht ist die Pflaume recht gut und kann dann wohl als Ersatzsorte gelten. Die Hauptsache aber ist, daß der Baum kräftig, gesund und fruchtbar ist und noch unter Verhältnissen gut gedeiht, unter welchen man Reineclauden gar nicht mehr anpflanzen kann. — Gartenfreunde, die sich für diese Sache interessieren, erhalten, wenn sie sich an das Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. wenden, eine Nummer kostenfrei zugestellt.

Kirchennachrichten für Meisa.

Getaufte. Selma Olga, hinterl. T. des Hilfsfeuermanns Funke. Erna Olga, T. des Kürschners Michel Kurt Alfred, S. des Briefträgers Philipp. Helene Johanna, T. der F. Anna Claus. Otto Alfred, S. des Pastorenbr. Biedert.

Getraute. Gustav Louis Weiba, Bäckermstr. in Hof, und Helene Clementine Gabriel in Meisa.

Beerdigte. O. Theodor Gust. Mebert, Holzschlößbauer, 52 J. 6 M. 28. T. August Wilh., S. des Arztes. Galm, 5 M. 12 T. Ernst Hermann Henke, Kranwärter, 48 J. 9 M. 1 T. Adolf Hugo Hellmuth, S. des Schlossers Kraut in Meisen, 9 M. 26 T.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 9. Septbr. 1907 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Viergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	Met.	Met.
Ochsen (Auftrieb 200 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	46-48	88-86
b. Oberreicher desgleichen	47-51	86-91
2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	42-45	78-82
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	35-40	70-75
4. Gering genährte jeden Alters	29-34	63-68
Ralben und Rälbe (Auftrieb 301 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewässerte Ralben höchsten Schlachtwertes	43-47	76-81
2. Vollfleischige, ausgewässerte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-42	70-74
3. Ältere ausgewässerte Rälbe und wenig gut entwickelte jüngere Rälbe und Ralben	35-38	66-80
4. Mäßig genährte Rälbe und Ralben	30-34	60-65
5. Gering genährte Rälbe und Ralben	—	60
Bullen (Auftrieb 210 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44-48	78-81
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39-43	73-77
3. Gering genährte	33-38	65-71
Kälber (Auftrieb 219 Stück):		
1. Feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	52-54	80-83
2. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	47-51	74-79
3. Mäßige Saugkälber	42-46	68-73
4. Ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe (Auftrieb 888 Stück):		
1. Mastlamm	47-49	90-91
2. Jüngere Mastlamm	44-46	85-88
3. Ältere Mastlamm	39-42	80-83
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine (Auftrieb 1690 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	53-54	68-69
b. Fettfleischige	54-58	69-70
2. Fleischige	51-58	66-68
3. Gering entwickelte, sowie Sauen	46-50	60-65
4. Ausländische	—	—

Geschäftsgang: Bei Schafen mittel, bei Ochsen, Ralben und Rälben, Bullen, Kälbern und Schweinen langsam.

Wetterwart.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 11. September: Trocken, ziemlich heiter, mäßige nordöstliche Winde, warm.

Wasserstände.

Wasserstand.	Molbau		Hler		Eger		Gise	
	Wasser	Prag	Wasser	Prag	Wasser	Prag	Wasser	Prag
9.	4	fehlt	+18	-23	+8	-25	-20	-10
10.	2	fehlt	+10	-26	+8	-32	+28	-136

Ausverkauf!

Um mein enormes Lager in Herren- und Knaben-Garderobe etwas zu räumen, habe nach beendeter Inventur einen grossen Posten Waren, als:



Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge * Sommer- und Winter-Heberzieher
Joppen * **Hosen** * **Westen** u. s. w.

zum Ausverkauf gestellt.

Da bei mir seit 5 Jahren kein Ausverkauf stattfand, ist das Lager sehr gross und die Preise sind ganz bedeutend, zum Teil bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt. Daher günstigste Gelegenheit, gut und billig zu kaufen in

Riesas grösstem Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung
von Franz Heinze, Hauptstrasse 28.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Bahnhofstrasse 1

Oben Kaiser Wilhelmplatz, eine Treppe.

Dr. med. Waleha.

Gasthof „Stadt Riesa“, Boppitz.

Zu dem am Mittwoch, den 11. September stattfindenden

Kaffeekränzchen

lade werthe Damen und Herren ganz ergebenst ein. **P. Pacher.**

Spiegel und Gardinenstangen

in allen Größen,
Bilderrahmen, Stangen, Rosetten u. Garderobehalter, Patent-Rinder- und Ruhefüsse empfiehlt billigt

Adolf Richter, Riesa.

Meine Damen und meine Herren.



Die kommende Wintermode verlangt auf die modernen großen Hüte viel Aufputzmaterial, in erster Linie Straußfedern, Flügel, Reihers und alle möglichen Hühnerfedern. Daneben Blumen die schwere Menge. Damit nun Ihnen der Hut nicht zu teuer kommt, müssen Sie von jetzt ab alle diese Sachen, auch Rosenblumen, Zimmerpalmen usw. bei **Hesse, Dresden, Scheffelstraße**, kaufen oder wenn Sie nicht nach Dresden kommen, so finden Sie bei

Frau Clara Berger, Riesa,

Wilhelmstraße 4, eine Treppe
dieselben Sachen genau wie in Dresden und ebenso billig.

Aufruf.

Hofkammerjäger Niediek

kommt nach hier,

um **Ratten** und **Mäuse** unter 2jähriger Garantie wirklich radikal zu beseitigen durch

Auslegen von Cholera Bazillus,

welcher für Menschen und Haustiere unschädlich ist, aber unter Bagatellen eine ansteckende Krankheit erwirkt. Schwaben, Wanzen, Mücken usw. werden auch unter Garantie vertilgt. Bitte senden Sie schriftliche Angebote unter **Kammerjäger Niediek** an die Expedition d. Bl.

Täglich frischgepflückte Blumen,
Kartoffeln, Weizen und Weizenbrot,
Kartoffeln und Birnen,
Schälgurken, Zwiebeln u. Möhren
empfehlen billigt

Reinhold Galig, Röderau.

Schlachtpferd

verkauft **Rittergut Grödel.**

100

interessante Abbildungen über Turnen im Hause: Heilmann Körperübungen für Herren, Damen und Kinder gratis an Jedermann. Kolberger Anstalten für Kriegerkultur, Ostseebad Kolberg.

Schöne große Metallbirnen hat billig zu verkaufen
P. Grewig, Goethestraße 12.

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 12. September, nachmittags 2 1/2 Uhr Nähtag in **Wolfs Konditorei.**

Daums Tanzschule in Riesa.

Den geehrten Familien von Riesa und Umgegend, welche dem Tanz und namentlich Anstandsunterricht einen erzieherischen Wert beilegen und uns ihre Töchter und Söhne bereits in größerer Anzahl angemeldet haben, zur höflichen Notiz, daß die Lektionen des gesicherten Privat-Kurses nach dem Weihnachtsfest beginnen. Wir gewährleisten unseren Interessenten einen streng stillen Raum, die nötigen Schul- und Fachkenntnisse in der Kunst und Schmeicheln uns des guten Rufes der einflussreichen Familien von Würzen und Oschatz.

Sollten von gegnerischer Seite irgendwelche unlauteren Manipulationen oder Verleumdungen auftauchen, so dürfen wir erwarten, daß das Urteil aller Gebildeten, sowie rechtlich Denkenden nur eine böswillige Absicht darin finden würde.

Weitere diesbezügliche Anmeldungen werden jederzeit im Freizeutgeschäft des Herrn **Rade** entgegengenommen.

Hochachtungsvoll **Geschwister Daum,**

Mitglieder der Genossenschaft deutscher Tanz-, angehehenste und älteste Fachvereingung Deutschlands.

Bekanntmachung.

Vom Königl. Amtsgericht Riesa wurde ich zum Testamentsvollstrecker des am 26. August 1907 verstorbenen Schneidermeisters Herrn **Ernst Träger** in Riesa, Wettinerstraße 2, ernannt.

Ich ersuche die Gläubiger des Herrn Träger, ihre Forderungen bis 25. September 1907 bei mir anzumelden.

Bis zu demselben Tage sind die zum Nachlass gehörigen Sachen an mich abzuliefern und die Nachlassforderungen bei mir zu bezahlen. Riesa, den 10. September 1907.

G. Mießner, Wettinerstraße 4.

Radfahrbahn-Richter

Täglich Unterricht.

Unfällen ausgeschlossen. Praktischer Fernapparat.

Größte Auswahl **erstklassiger Fahrräder** wie: Wanderer, Raumann, Opel, Stoewer, Mars, Premier, eig. geschlichte Marke etc.

Adolf Richter, Riesa.

— Vorzügliche Werkstätten für alle Fabrikate. —
Feinste Referenzen. Billigste Preise.
Infolge vorgerückter Saison ermäßigte Preise, daher
günstigste Kaufzeit.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern vormittag 11 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Henriette Barth geb. Haberecht

nach langem schweren Leiden im 57. Lebensjahre sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bitte

der tieftrauernde Gatte **Heinrich Barth.**

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Elbberg 5, aus statt.

Gasthof Pausitz.

Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee, Eierplinsen u. Schmalzchen freundlichst ein **C. Gertig.**

Bahnhof Pausitz.

Nächsten Sonntag, d. 15. Septbr.

Guter Montag,

wozu freundlichst einladet

Osw. Förster.

NB. Donnerstag früh **Schlachtfest.**

Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee, Pflanzenlinsen und Eierplinsen freundlichst ein **A. Dahn.**

Restaur. Bürgergarten.

Morgen Mittwoch laden zu Kaffee und Plinsen ergebenst ein

A. Schickel und Frau.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst. **G. Beer, Bismarckstr. 11.**

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**

Frau Kuhnerl.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Geisw. Otto.

Café Central

Fines Café Restaurant.

Geehrte Herren, welche sich an

den vom 4. bis 18. Oktober

stattfindenden Festspielen durch

Übernahme von Sprechrollen

und sonst tätig beteiligen wollen,

werden zu der nächsten Donnerstags

tag, den 12. Septbr. c., abends

8 Uhr im Hotel **Höfner** Ratha

findenden Festausführung Sitzung

ergerdenk eingeladen.

Das Denkmal-Comité.

Carl Winter, Vorsitzender.

Gesangverein „Arion“.

Morgen Mittwoch nach der

Stundende

Generalversammlung.

Unentgeltliches Ausbleiben wird

statutengemäß bestraft.

Der Vorstand.

Bezirkslehrerverein Riesa.

Mittwoch — 8 Uhr —

Gesangübung (Altestraße).

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Einem Parteiführer nach dem andern

Abt Fürst Bülow nach Norberney ein und verhandelt mit den Herren über die Aufgaben, die die neue konservativ-liberale Reichstagsmehrheit lösen soll. Fürst Bülow handelt so im Geiste Bismarcks, denn dieser sprach einst über die Volkvertreter das bissige Wort, daß „jeder für sich allein verständig und einsichtsvoll sei. Treten sie aber als Herde auf, so sind sie störrig und unbeherrschbar und es ist nichts mit ihnen anzufangen“.

Weil Fürst Bülow diese Bismarcksche Weisheit kennt, nimmt er jeden einflussreichen Mann einzeln beiseite und bearbeitet ihn mit den Künsten der Diplomatie. Streng genommen, wollen aber diese Konferenzen in das parlamentarische System nicht recht passen. In früherer Zeit ist — wohl gemerkt, von jenen Parteien, deren Führer nicht zugezogen wurden — manches bissige Wort über diese Besprechung geäußert worden, und der Hülfsberath des Herrn Spahn hat diese Wisse über sich ergehen lassen müssen. Wer seit auch die Herren Kaempf und Schmidt-Eberfeld nach Norberney entboten worden sind, ist das anders geworden. Man findet nichts Anstößiges mehr in solchen Besprechungen, durch die allerdings die Erledigung der parlamentarischen Geschäfte wesentlich erleichtert und vereinfacht wird.

Die Frage ist nur, ob die Besprechungen den erwünschten Erfolg haben werden, sobald die Herren Kaempf und Schmidt-Eberfeld in ihren Reisekoffern den Kitz mit nach Hause bringen, der die Festigkeit des „Blods“ für die Folge verbürgt. Die Entscheidung wird nicht im Deutschen Reichstag, sondern im preussischen Landtag fallen. Dort werden die linksstehenden Parteien ihre Rechnung präsentieren für die Unterstützung, die sie im Reichstag geleistet haben.

Der Reichskanzler wie die liberalen Führer haben Anlaß, eine Verständigung zu wünschen. Fürst Bülow wird sich sagen, daß ihm, wenn der Block auseinanderfällt, nichts übrig bleibe, als vom Amte zurückzutreten und einem Nachfolger die Bildung einer aus Konservativen und Zentrum zusammengesetzten Mehrheit zu überlassen. Die Haltung der Zentrumspartei, insbesondere die jüngst vom Abg. Spahn gefaltene Rede, läßt erkennen, daß man im Zentrum die früher begangenen Fehler erkannt hat und daß man sich gern aussuchen lassen möchte, wenn seine Hilfe vonnöten sein sollte. Die liberalen Parteiführer wiederum erkennen recht wohl, daß der jetzt ihren Wünschen so günstige Augenblick, wenn er ungenutzt bleiben sollte, nicht sobald zurückkehren dürfte. Aber ob sich eine Einigung zwischen Regierung und Liberalen erzielen läßt, der auch die Kon-

servativen zustimmen, darum wird es sich handeln. Zunächst wird die Aenderung des Wahlrechts zum preussischen Landtag und die Schulgesetzgebung in Frage kommen. Die liberalen Forderungen auf beiden Gebieten waren bisher sehr weitgehend. Man scheint jetzt in beiden Punkten aber zum Entgegenkommen geneigt zu sein. Daß man mit der Einführung des Reichstagswahlrechts bei den preussischen Landtagswahlen und mit der Ausschaltung des kirchlichen Elements aus dem Schulwesen nicht durchbringen kann, wird von den Führern erkannt.

Ob die Wählung, deren sich die leitenden Kreise der liberalen Parteien anscheinend befleißigen, von dem Groß der Partei gebilligt wird, das wird sich schon in der nächsten Zeit zeigen. Der freisinnige Parteitag wird das erweisen. Die Partei steht vor ernsten Entscheidungen. Bührt sie fort, „unentwegt“ festzuhalten an ihren alten Forderungen und hält sie es für einen Verrat an ihren Überzeugungen, sich den Erfordernissen der Lage anzupassen, dann hat sie ihre Rolle für lange Zeit ausgespielt. Nimmt sie aber, was sie bekommen kann, so wird sie der Entwicklung Deutschlands doch wenigstens oberflächlich ihren Stempel aufprägen können.

Tagesgeschichte.

Das militärische Deutschland.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 ergab bei einer Gesamtbevölkerung von 60 641 278 Seelen die Anwesenheit von 668 853 aktiven Militärpersonen im Deutschen Reich, das sind 1,1 Prozent der Bevölkerung. Hieron entfielen auf Preußen 385 040, Bayern 61 882, Sachsen 41 843, Württemberg 23 323, Baden 21 629, Hessen 19 543, Mecklenburg-Schwerin 6108, Oldenburg 4350 und Elsaß-Lothringen 81 109 Militärpersonen. Auf sämtliche übrigen Staaten des Reichs kamen somit 24 016 Militärpersonen. Von allen Staaten ist Elsaß-Lothringen am stärksten mit Militär besetzt. Das Militär bezieht sich dort auf rund 4,5 Prozent der Gesamtbevölkerung, das ist das Vierfache des Betrages, der sich im Durchschnitt für das Reich ergibt. Es wird unseren Lesern nun interessant sein, etwas über die Stärke der Garnisonen der hauptsächlichsten Städte des Reichs zu erfahren. Nur sechs Städte haben eine Garnison von über 10 000 Mann. Am stärksten besetzt ist Metz. In der Stadt wurden 13 035 Mann (21,6 Proz. der Bevölkerung) und im Landstrich 11 819 Mann gezählt; das ergibt für Metz und Umgebung 24 854 Mann. Dann kommt, der absoluten Größe nach, Berlin mit einer Garnison von 22 388 Mann. Nicht bei Berlin sind aber noch über 20 000 Mann garni-

soniert, nämlich in Charlottenburg 3507, in Schöneberg 4475, in Spandau 5481 und in Potsdam 6886 Mann. Es können also mit Bechtigkeit bei Berlin über 40 000 Mann zusammengezogen werden. Nach Berlin kommt Kiel mit einer Garnison von 22 243 Mann; da Kiel insgesamt 163 722 Einwohner hatte, so erreichte die Garnison eine Stärke von 13,6 Proz. der Bevölkerung. An vierter Stelle steht Straßburg mit 15 408 Mann (9,2 Proz. der Bevölkerung) und weiteren 1193 Militärpersonen im Landbezirk Straßburg. Dann folgen Dresden mit 11 741 Mann und München mit 10 811 Mann. Die Zahl der Garnisonen von mehr als 5000 Mann war eine ziemlich erhebliche. Es wurden gezählt in Ulm und Reutlingen 9788, in Königsberg 9480, Mainz 8954, Köln-Stadt und -Land 8448, Wilhelmshaven 8229, Thorn-Stadt und -Land 8196, Danzig 8178, Posen und Posen-Ost 8156, Magdeburg 7350, Hannover 7266, Koblenz-Stadt und -Land 6924, Leipzig-Stadt und -Land 6206, Braunschweig-Stadt und -Land 6045, Breslau 5978, Trier 5626, Bromberg 5421, Ludwigslust 5313, Darmstadt 5283, Colmar 5032 und Kassel 5010 Militärpersonen. — Es sind im ganzen unter Einrechnung der schon angeführten Städte Spandau und Potsdam, 22 Städte mit Garnisonen über 5000 bis 10 000 Mann. Sicher kann aus dem „militärischen Teile“ der Volkszählung entnommen werden, daß unser „lieb Vaterland“ ruhig sein kann. Mit einer aktiven Armee von 668 000 Mann dürfte Deutschland selbst gegen Ueberfaltungen gesichert sein.

Deutsches Reich.

Ueber das Befinden der Kaiserin wird aus Kassel geschrieben: Die Kaiserin promenierte gestern zum erstenmal auf dem Schloßplatz. Am Sonntag war sie im Hofstufel in die Schloßkapelle gefahren worden, wo sie dem Gottesdienste beizuwohnte.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet: Von den Anhängern Morengas haben sich am Sonntag 42 Männer, größtenteils Kriegerleute, mit 97 Weibern und Kindern und 140 Stück Kleinvieh in Ufamas unterworfen. Sie werden in Warmbad interniert.

Der 16. internationale Friedenskongress, der seit zehn Jahren zum erstenmal wieder in Deutschland tagt, ist gestern vormittag 11 Uhr im alten Rathausaal in München durch den Vorstand des Münchener Ortsausschusses, Oberlandesgerichtsrats Professor Dr. Garburger eröffnet worden. Der durch eine Staatsratskürzung abgehaltene Ehrenpräsident des Kongresses, Ministerpräsident Freiherr von Boberslöw, ließ sich durch den Staatsrat Ritter von Böhm, dem neu ernannten Gesandten in Bern, bei der Begrüßung des Kongresses vertreten, zu

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Goeder.

71 „Ich möchte eine tatsächliche Feststellung machen“, sagte Dr. Grimm dann laut. „Zeuge Nebe hat sich meinem Klienten in London unter dem Decknamen eines Mister Michalsen genähert.“ — „Was bezwecken Sie damit?“ fragte der Vorsitzende befremdet. — „Ich wollte nur feststellen, daß meinem Klienten bisher in keiner Weise nachgewiesen werden konnte, auch nur eine Duplikatnote verausgibt zu haben. Nun wird eine solche Veräusgabung seitens eines Michalsen behauptet und da liegt die Feststellung der Tatsache nahe, daß ein solcher Herr allerdings zur Zeit der Falschnotenveräusgabung in London gewest hat.“ — „Die Verteidigung wird doch nicht ernstlich behaupten wollen, daß einer der hochachtbarsten Oberbeamten des hiesigen Polizeipräsidiums an der Veräusgabung der Falschnoten Antheil hat?“ fragte der Staatsanwalt. Nebe hatte sich, bleich im Gesicht und vor Erregung zitternd, von seinem Zeugniss erhoben. „Ich muß gegen eine derartige Heranziehung meiner Person zu Verteidigungszwecken energisch protestieren!“ rief er. — „Sie haben keine Veranlassung, sich darüber zu erregen, Herr Direktor“, beschwichtigte der Vorsitzende ihn höflich. „Der Herr Verteidiger handelt in Wahrnehmung berechtigter Interessen, er zieht alle zur möglichen Entlastung seines Klienten dienlichen Erwägungsgründe heran, ich glaube indessen, er ist in diesem an sich löblichen Bestreben mißglückt zu weit gegangen, er will wohl auch nicht mit seinen Worten eine derartige Verdächtigung erheben.“ — „Das fällt mir gar nicht ein“, äußerte Grimm gelassen. — „Dieser Michalsen ist mir übereinstimmend als gedrehtlicher, gedrohen anmutender, kurzschäpiger Mensch geschildert worden“, glaubte Spalting seinem Vorgesetzten zu Hilfe kommen zu müssen. — „Das wäre nur ein Verteidigungsgrund mehr“, rief Aufbaumer

höhnisch zurück. „Tatsächlich trug Herr Nebe eine Brille als Michalsen und tat so schwächlich und kontaktil, daß ich mich täuschen ließ, ich hätte nimmer in ihm den statlichen, straff aufrecht schreitenden Kriminalbeamten vermutet.“ — „Das sind doch aber nur lauter peinliche, zwecklose Erörterungen!“ schnitt der Vorsitzende ihm das Wort ab. „Es ist unerhört, irgend eine Verdächtigung gegen Herrn Direktor Nebe auszusprechen und ich muß dies namentlich ernstlich rügen.“ — „Die Sache ist ja absurd, an den Haaren herbeigezogen“, warf der Staatsanwalt trocken ein. „Wo in aller Welt sollte Herr Nebe in den Besitz der Duplikate gekommen sein? Um Duplikate ausgeben zu können, muß man sie doch zuerst hinter sich haben.“ Dieser Fall trifft aber auf den Angeklagten zu. Er stand mit Wenglein in Geschäftsverbindung, das ist trotz der Ablehnungsversuche der beiden erwiesen, was liegt nun näher, als sich den weiteren Zusammenhang zu konstruieren: Wenglein bleibt hier und bringt am Platze die Falschnoten an, Aufbaumer reist nach London, und wunderbarerweise werden nun auch dort Falschnoten an den Mann gebracht, und zwar gerade so lange, als Aufbaumer Londoner Aufenthalt gewährt. Kaum ist er abgeschoben, da verschwindet auch der Mister Michalsen.“ — „Natürlich, der ehemalige Kriminalkommissar Nebe transportierte ja meinen Klienten zurück“, warf der Verteidiger ein. — „Sie können mich nicht beleidigen!“ stieß Nebe, der sich, bleich im Gesicht, wieder erhoben hatte, nun ingrimig hervor. — „Ruhe!“ gebot der Vorsitzende. „Ich werde Sie in eine Ordnungsstrafe nehmen, lassen Sie sich nochmals eine derartige verdächtige Äußerung beifallen, Herr Verteidiger. Als gebildeter Mann sollten Sie wissen, daß der Name Michalsen in London ebenso häufig vorkommt, wie etwa Brown oder Miller, das entspricht ungefähr unserem deutschen Schulze oder Lehmann. Wir schreiten in der Beweisaufnahme fort. Da die Angeklagten leugnen, werden wir die ganze Angelegenheit von

ihren ersten Anfängen beginnend, durchsprechen müssen. Ich lasse als Zeugen zunächst den ersten Direktor der Staatsdruckerei in den Saal bitten.“ Der Beamte erschien, und nachdem er in üblicher Weise vereidigt worden war, gab er dem Gericht eine unumwundene, ausführliche Darstellung des Herstellungsvorganges der Banknoten. Alsdann nahm er die ihm vorgelegten Duplikate zur Hand und erörterte eingehend, daß und aus welchen Gründen die sämtlichen Exemplare nur in der Staatsdruckerei hergestellt worden sein konnten. „Schon vor Monaten legte mir der hier gleichfalls anwesende Herr Nebe eine derartige Note vor“, fuhr der Direktor erläuternd fort. „Wir prüften sie eingehend auf ihre Echtheit und alle unsere Experten waren sich einig darüber, das die Note gültig war. Nun hat sich inzwischen doch herausgestellt, daß wir ein Duplikat geprüft und für echt befunden hatten. Wie mir bekannt wurde, ist seitdem die echte Note bei der Staatsbank von deren seitherigem Besitzer, der sie schon kurz nach Veräusgabung der betreffenden Serie erhalten, und seitdem verwahrt hatte, präsenziert worden.“ — „Welche Veranlassung hatte Herr Nebe, eine solche Note prüfen zu lassen?“ fragte der Verteidiger. — „Ich verbitte mir diesen Fragebogen!“ brante Nebe überlaut auf. „Ich erhielt sie von dem mir befreundeten gewissen Inhaber des Bankhauses Rudolphi und Co., dem die Note verdächtig vorgekommen war.“ „Bankiers pflegen doch in der Regel direkt anzufragen, zumal der Chef eines solch hochgeachteten Hauses“, bemerkte der Verteidiger spitz. „Sie erhielten die Note persönlich von dem seither verstorbenen Herrn Kommerzienrat Rudolphi?“ — „Allerdings“, lautete die einsilbige Entgegnung. — „Und wann geschah dies?“ — „Vielleicht eine Woche oder zehn Tage, bevor ich sie dem Herrn Direktor zur Prüfung vorlegte“, antwortete Nebe in höchstem Unmuth. „Ich verbitte mir nochmals ein derartiges Inquisitionsforum!“

ber auch Vertreter der anderen Ministerien erschienen waren, während am Kongress selbst Vertreter aller Herren Länder teilnahmen. Staatsrat von Böhm betonte, daß sich auch dem Widerstrebenden das Bewußtsein aufdränge, daß das Deutsche Reich und seine Glieder friedfertig, wenn auch kampfbereit, bleibe und kein anderes Ziel im Auge habe, als die Erhaltung des Friedens. Darum bringe die bayerische Regierung den Beratungen ihre aufrichtige Sympathie entgegen. Die Vereinigung von Angehörigen verschiedener Nationalitäten zu einem Ziele sei ja an sich schon ein Werk des Friedens.

Der amerikanische Kriegsminister Taft, der heute von dem Hafen Seattle im Stillen Ozean eine Weltreise antat, wird am 29. November in Berlin eintreffen. Er geht zunächst nach Japan, von dort nach Madagaskar und von da mit der sibirischen Bahn über Irkutsk und Moskau nach Petersburg. Dort wird dem Kriegsminister von der amerikanischen Handelskammer ein großer Empfang gegeben werden. Kriegsminister Taft wird seinen Verbleib in intensiver Weise zur Gewinnung von Informationen über administrative, industrielle und kommerzielle Verhältnisse benötigen. Der Aufenthalt des amerikanischen Kriegsministers in der Reichshauptstadt ist aber nicht allein durch diesen Zweck, sondern auch vor allem durch den Wunsch veranlaßt, bei seiner Reise von Rußland nach den Einschiffungshäfen die angenehme Pflicht der Höflichkeit gegenüber den leitenden Kreisen des Deutschen Reiches zu erfüllen.

Das Schöffengericht Berlin sprach nach mehr als stundenlanger Verhandlung den Obersten a. D. Gäßke von der Anklage der unbefugten Führung des Oberstentitels frei. Sämtliche Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Der Verhandlung wohnten der Generalstaatsanwalt Dr. Wächter, Oberstaatsanwalt Dr. Jenzel und im Auftrage des Kriegsministeriums Geheimrat Dr. Wömer bei.

An den Prinzen Heinrich, Admiral, Chef der Hochseeflotte, ist folgende Kabinettsorder ergangen: Als ich Eure königliche Hoheit vor Jahresfrist auf den wichtigen Posten eines Flottenchefs berief, deutete ich in meiner Order vom 13. September vorigen Jahres in kurzen Zügen die vielseitigen und hohen Aufgaben an, die Eure königliche Hoheit in dem gegenwärtigen Stadium unserer Flottenentwicklung hatten. Die soeben zum Abschluß gebrachten Flottenmanöver haben zu meiner großen Freude und Genugtuung in allen Phasen Mein Vertrauen in Ihre seemannischen und militärischen Fähigkeiten sowie in Ihre Führereigenschaften in vollstem Maße gerechtfertigt. Es drängt mich, Eure königliche Hoheit aus vollstem und wärmsten Herzen zu dem in so kurzer Zeit Erreichten Glück zu wünschen, Ihnen zu danken für die Hingabe, mit welcher Sie sich der Erfüllung Ihrer Aufgabe als Flottenchef gewidmet haben und Eure königliche Hoheit auszusprechen, daß ich der weiteren Entwicklung der Hochseeflotte in Eure königliche Hoheit Hände voll freudiger Zuversicht entgegen sehe. Indem ich mir eine Besprechung der Einzelheiten für die Kritik vorbehalte, erlaube ich Sie, den Admiralen, Kommandanten und Offizieren meine vollste Anerkennung und den Mannschaften meine volle Zufriedenheit mit ihrem Eifer, ihrer Haltung und ihren Leistungen auszusprechen. Zu besonderer Freude und Genugtuung gereicht es mir, daß das Maschinenpersonal in voller Hingabe an seinem Beruf in zäher Ausdauer Hervorragendes geleistet und sich den höchsten Anforderungen gewachsen gezeigt hat. Die aus der Anlage ersichtlichen Verdienste sind bekannt zu geben. Die Ordensdekorationen für Angehörige der Hochseeflotte und der ihr für die Dauer der Manöver unterstellten Schiffsverbände folgen zur Ausbändigung anbei.

Ein Fall von militärischer Massenerkrankung, ähnlich demjenigen, der sich jüngst bei einer österreichischen militärischen Übung abspielte, hat sich auch in Baden zugezogen: Nach einem dem „B. L.“ aus Straßburg i. E. zugegangenen Telegramm ereigneten sich in Meßkirch bei

einer dort stattfindenden Gefechtsübung der 56. Infanteriebrigade infolge der tropischen Hitze zahlreiche Fälle von Schlappwerden der Mannschaften. Als sich nach dem Schluß der Übung das 25. Infanterie-Regiment v. Hügom auf dem Marsche ins Quartier nach Redar-Bischofsheim befand, wurde ein großer Teil der Mannschaften in der Nähe von Scheldronn marode. In der Nähe des Ortes sah man die ermatteten Soldaten wie Fliegen auf der Chauffee zusammenklappen. Das Gelände war von schlappgewordenen Soldaten förmlich bedeckt. Von zwei Kompanien waren nur noch 30 Mann marschfähig. Die Ursache ist in plötzlichem Temperaturwechsel zu suchen. Auf die bedeutende Rölle folgte plötzlich tropische Hitze.

Das Reichsgericht in Leipzig hat gegen den verhafteten Solinger Redakteur Schwara und drei Genossen die Untersuchung wegen Hochverrats eingeleitet. Schwara wird in den nächsten Tagen nach Leipzig gebracht.

Die Vorbereitungen für die Posener Belagerungsübung, an der bekanntlich auch Kaiser Pioniere teilnehmen, sind in vollem Gange. Bei Rogasen ist bereits am 19. August ein starkes Kommando der Eisenbahntuppen mit umfassendem Material für Verbindungsbahnen mit Lokomotivbetrieb eingetroffen. Die Verbindungsbahnen werden vom Bahnhof Rogasen, wo wohl der Belagerungsport gedacht wird, nach der Artilleriestellung des Angreifers gebaut. Diese Artilleriestellung wird in der Hauptsache auf dem durch eine Kriegsbrücke von Westen her zugänglich gemachten rechten Warthe-Ufer liegen. Seit längerer Zeit arbeiten Truppenteile der Posener Garnison und Pioniere an dem Ausbau der Stellungen für den Verteidiger, die vom rechten Warthe-Ufer ausgehend, Fort Haale und ein Zwischenwerk umfassen soll. Von der Bahn Janowitz-Posen aus kann man ein an der Warthe liegendes und sich vor der ganzen Stellung hinziehendes Drahthindernis wahrnehmen, ferner Schützengraben, gedeckte Annäherungswegen, Zwischenbatterien, Infanterie-Unterstände, Haubitzenbatterien. Sooler verlautet, werden sowohl elektrische Läutewerke als auch Sehscheiben zu Weibungen über die Annäherung des Gegners verwendet, Luftschiffe benutzt, auch soll ein Minensystem vor der Verteidigungslinie ausgelegt und es sollen Minen mit schwacher unschädlicher Ladung gesprengt werden, wenn der Gegner sie betritt. Für den Angriff dürfte, außer Spezialtruppen, Fuhrartillerie und Pioniere, das ganze 5. Korps zur Verwendung kommen. In militärischen Kreisen will man auch wissen, daß die Wehrmacht der kommandierenden Generale und eine große Anzahl von Divisionskommandeuren den letzten Tagen der Übung beizumohnen sollen, und daß in einem Abschnitt, der nicht voll ausgebaut wird, ein Scharfschießen der Artillerie der Verteidigung geplant wird. Die Kosten der Übung werden auf etwa eine Drittelmillion angegeben; sie sollen im ersten Anschlage wesentlich höher gewesen sein. Für die Angreifer dürfte meist Bismarck während der sechs Tage der eigentlichen Übung das Obdach bilden.

Oesterreich-Ungarn.

In Budapest wurde die internationale Ausstellung für Arbeiterunterstützung und Wohlfahrtspflege von dem Staatssekretär Esterer in Anwesenheit zahlreicher Vertreter auswärtiger Staaten eröffnet. Redner drückte den Wunsch aus, die Ausstellung möge die internationalen Probleme der Unfallversicherung ihrer Lösung näher bringen. Geh. Rat Hartmann vom deutschen Reichsversicherungsamt, der auf die Rede des Staatssekretärs antwortete, drückte seine Anerkennung über die Sehenswürdigkeiten aus, welche die Ausstellung biete.

Belgien.

Die Lage in Antwerpen hat sich etwas gebessert. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde ein großer Teil Truppen zurückgezogen, jedoch die Gendarmenposten verstärkt. — Die Versicherungsgesellschaften haben den Schaden noch nicht genau festgestellt, doch wird er auf ungefähr 4 bis 5 Millionen Mark geschätzt. Gestern vormittag sind 400 deutsche Ersatzleute eingetroffen. Ein 13-jähriger

Knabe wurde verhaftet, als er versuchte, Feuer an ein Gelübde zu legen.

Rußland.

Wie aus Odessa berichtet wird, dauern die Vergewaltigungen von Passanten und das Schießen auf den Straßen seitens der „Verdämler“ auch jetzt noch fort, besonders des Nachts. Die Wörse ist geschlossen, die Kaufmannschaft traut nicht den Zusicherungen der Administration und erwartet die Ankunft des neuen Stadthauptmanns Nowitzki, von dessen Energie man sich viel verspricht. Aus Anlaß der Vorgänge der letzten Tage veröffentlicht der „Verband der acht russischen Leute“ in seinem Selbstorgan einen Aufruf an die Juden. Den Juden wird empfohlen, vor dem ganzen Volke Buße zu tun, falls sie nicht eine neue Vergewaltigung wünschen. Sie sollen sich mit ihren Lehrern und Rabbinern in den Synagogen versammeln, öffentlich alle Schuldigen am Bürgerkrieg, hauptsächlich die jüdische Intelligenz, verfluchen, jeden Gedanken an Gleichberechtigung der Juden aufgeben und sich zu einem „jüdischen Verbände für das uneingeschränkte Selbstherrscherium“ zusammenschließen.

Gegen den berichtigten „Verband der acht russischen Leute“ macht sich im Ministerium des Inneren eine starke Strömung bemerkbar. Auf Veranlassung Stolypins wird im Ministerium des Inneren ein ausführlicher Bericht über den Verband ausgearbeitet, der zum Vortrag an höchste Stelle bestimmt sein soll. Der Bericht soll dem Verbände im höchsten Grade ungunstig sein. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß der Verband meist Leute mit zweifelhafter, nach Angaben des Postdepartements oft sogar verbrecherischer Vergangenheit in sich schließt. Namentlich weisen die Städte des Südens fast nur solche zweifelhaften Elemente auf. Sodann wird die völlige Unbrauchbarkeit des Verbandes in der Duma hervorgehoben. Dem Bericht zufolge seien die Verbändler unter keinen Bedingungen in der Duma eine nennenswerte Minderheit zu bilden. Es wird betont, daß, im Falle die Duma beibehalten werden soll, es notwendig sei, sich auf politisch erfahrene Elemente zu stützen. Der Verband dagegen verdiene nur Beachtung, falls Organe der Volksvertretung fehlen.

In Petersburg hat sich ein neuer „Rettungsband“ konstituiert, der den Zweck verfolgt, im Falle eines Attentats auf den Zaren oder Stolypin sämtliche Juden Rußlands zu töten.

Aus Petersburg wird berichtet, der Unterstaatssekretär der Finanzen und Direktor der Agrarbank Krivoschein sei zum Minister des Innern ernannt worden. Stolypin bleibt Kabinettschef. Der neue Minister wird als Reaktionsär bezeichnet.

Marokko.

Der französische Ministerrat beschäftigte sich mit der Frage der aus den Ereignissen in Casablanca abgeleiteten Entschädigungen. Der Ministerrat nahm auf Präzedenzfälle Bezug, namentlich auf die Beschädigung von Alexandria im Jahre 1882, und kam zu dem Beschlusse, daß die marokkanische Regierung verantwortlich zu machen und die Höhe der Entschädigungen für materiellen Schaden durch eine internationale Kommission festzusetzen sei. Der Minister des Äußeren, Richou, wurde beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Kanada.

Nach Telegrammen aus Vancouver in British Columbia fanden dort in Nachahmung der Ausschreitungen gegen Hindus in der benachbarten amerikanischen Stadt Bellingham wüste, gegen die Japaner und Chinesen gerichtete Ruhestörungen statt. Eine den Gouverneur, den Honorable James Dunsmuir vorstellende Straßgruppe wurde vom Pöbel in einer der Hauptstraßen verbannt als Zeichen des Protestes gegen dessen Weigerung, die anti-orientalische Verfügung der Legislatur von British Columbia zu unterstützen, welche Japaner und Chinesen von Kanada ausschließen sollte. Sodann verurteilte der Pöbel das chinesische

Die dunkle Stunde.

Striminal-Roman von Otto Hecker.

12 „Ich bin vollständig befriedigt,“ sagte Dr. Grimm sarkastisch, und mit erhobener Stimme setzte er hinzu: „Ich stelle hiermit unter Gerichtsverweis, daß er mir persönlich nahe bekannt gewesene Kommerzienrat Rudolphi seit Oktober vorigen Jahres bis spät in den Mai hinein in Mentone gemiethet hat, um seine angegriffenen Lungen zu kräftigen. Er kehrte im Spätmal hierher zurück, aber nur, um alsbald von einer tödlich verlaufenen Lungenentzündung ergriffen zu werden. Damit ist der Beweis erbracht, daß Herr Nebe unter seinem Eide, natürlich in guten Glauben, falsch ausgesagt hat.“ — „Allerdings, Herr Direktor Nebe,“ wendete sich der Vorsitzende an diesen, „ich muß mich den Worten der Verteidigung anschließen, eine genaue Auskunft aus Ihrem Munde würde zur Klärung der Tatsachen viel beitragen.“ Ein starker Schwindel hatte Nebe erfaßt; so frohig und selbstbewußt er auch nach außen blickte, in Wirklichkeit vermochte er sich kaum mehr auf den Füßen zu erhalten. „Ich will nachdenken, aber ich glaube, mich nicht geirrt zu haben.“ — „Das glaube ich auch nicht,“ meldete sich nun Spaltling zum Wort, der mit geschärfter Aufmerksamkeit der unverhofften Wendung im Verlaufe der Verhandlung gefolgt war, und über die Redensarten des Verteidigers wiederholt mißbilligend mit dem Kopfe geschüttelt hatte. „Ein Irrtum meines Vorgehens ist ganz ausgeschlossen, der Hieb des Verteidigers sieht nicht, mir hat Direktor Nebe schon vor mindestens zwei Monaten den Namen des Kommerzienrat Rudolphi genannt.“ — „Dann erscheint mir der ganze Fall nur in um so eigentümlicherer Beleuchtung,“ räumte Doktor Grimm ein, „ich beharre bei meinem Antrage auf Jugendvernehmung der vermittelnden Frau Kommerzienrat Rudolphi.“ — „Der Gerichtshof wird später über diesen Antrag beschließen,“ entschied

der Vorsitzende, der in dem Antrage der Verteidigung nur ein wohlberechtigtes Verschleppungsmanöver sehen wollte. „Wir fahren jetzt in der Verhandlung fort, ist an den Herrn Zeugen noch eine Frage zu richten?“ — „Allerdings, ich bin noch nicht fertig,“ sagte Dr. Grimm auch schon. „Habe ich den Herrn Zeugen vorhin richtig verstanden, so gab er zu, daß nach Lage der Sache nur der verstorbene Oberfaktor als mutmaßlicher Täter in Betracht kommen könnte, die Unmöglichkeit seines Verschuldens ergebe sich aber einmal aus seinen tadellosen Charaktereigenschaften, zum anderen aus der strengen Überwachung. Einer kontrolliere den anderen, keine Handlung, selbst die untergeordnetste nicht, könne ohne Zeugen vorgenommen werden, darum stehe man ja gerade vor einem Rätsel.“ Der Verteidiger lächelte nun sarkastisch. „Ist der Herr Zeuge bereit, auf seinen geleisteten Eid hin die Behauptung aufrecht zu erhalten, Durchsuchereien im Innenbereich der Staatsdruckerei fallen in das Gebiet absoluter Unmöglichkeit?“ — „Nach meinem besten Wissen und Dafürhalten allerdings,“ sagte der Direktor gemessen. „Ich persönlich habe nur in einzelnen Fällen den Oberfaktor kontrolliert, kann es aber auf meinen Eid nehmen, daß jederzeit alles korrekt und ordnungsgemäß vorgenommen worden ist.“ Die Antwort des zweiten Direktors lautete ähnlich der von seinem Kollegen abgegebenen. Er habe sich immer streng innerhalb des Rahmens, der gegebenen Dienstvorschriften gehalten und die ihm obliegende Kontrolle immer persönlich gehandhabt. „Herr Zeuge, das ist keine erschöpfende und unzweideutige Antwort auf meine Frage,“ beharrte der Verteidiger. „Ich frage deshalb nochmals: haben Sie sich bei Ausübung Ihrer Kontrolle nur an den Buchstabenlaut der Dienstvorschrift gehalten, das heißt, waren Sie eben nur zugegen, oder haben Sie sich immer Banknote um Banknote vorzählen lassen, haben Sie in jedem einzelnen Falle diese Banknoten, seien es nun die gefärbten oder die zur Vernichtung

bestimmten, selbst nachgezählt, haben Sie vor allen Dingen den Oberfaktor immer genau beaufsichtigt, wenn er aus der Auflage für jede Seriennummer je zwei Exemplare herausuchte, nehmen Sie es auf Ihren Zeugniseid, daß deren Vorkommen absolut unmöglich genannt werden muß? — und, Herr Zeuge, haben Sie sich ausnahmslos immer davon überzeugt, daß auch nur zwei Exemplare — und nicht zuweilen deren drei — mit der gleichlautenden Seriennummer bezeichnet worden sind?“ In den Zügen des also in die Enge getriebenen Zeugen malte sich leichte Verlegenheit. „Ich kann nur wiederholen, ich war immer dabei,“ sagte er ausweichend. „Lange war allerdings ein derartig ausgezeichnetes und vertrauenswerter Mann, daß übertriebene Vorsicht, die leicht als Mißtrauen gedeutet werden konnte, bei ihm nicht nötig war. Immerhin war ich stets zugegen, wenn die Abzählung oder Nummerierung vorgenommen wurde.“ — „Aber Sie räumen ein, daß unter Umständen lange das in ihn gesetzte Vertrauen hätte mißbrauchen können? Die Möglichkeit wäre immerhin denkbar, daß er beispielsweise ein kritisches Exemplar ausgewählt und numeriert haben könnte, daß er diese Verläufe wiederholt erfolgreich in Szene gesetzt haben möchte?“ Dem Zeugen war das innere Widerstreben anzumerken, mit welchem er diese Frage notgedrungen beantworten mußte. „Ich kann nur nochmals wiederholen, daß nach meinem Dafürhalten lange eines solchen Vertrauensmißbrauches absolut unmöglich war.“ Während er noch, offenbar um sich vor sich selbst und auch vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen und sein Verhalten zu beschönigen, sich in weilschweifigen Erklärungen weiter erging, hatte sich der Verteidiger, von Mitleid am Arme gepusht, zu diesem gewendet und tauchte eifrig Bemerkungen mit ihm aus. „Der Angeklagte Maltig bittet, zur Sache sprechen zu dürfen,“ sagte er dann mit einem seltsam zurückhaltenden Ausdruck in den intelligenten Zügen.

Vierteil; 3000 Japaner und Chinesen flohen aus der Stadt. Am folgenden Morgen fand ein heftiger Kampf zwischen den Japanern und dem Vöbel statt. Die Japaner griffen den Vöbel unter Bajonetten an und jagten ihn in die Flucht. Ein Duzend Leute wurde verletzt, ein Japaner ist durch einen Messerstich tödlich verwundet. Die Polizei verhaftete sieben Personen nach erbittertem Kampf. Als gerade während des Kampfes ein Dampfer mit 400 weiteren Japanern ankam und sie ans Land setzte, griff der Vöbel diese an und warf eine Anzahl ins Wasser; sie wurden mit Mühe gerettet. Sonntag Nacht erreichten die Ruheführungen den Gipfelpunkt. Für viele Tausend Dollar Schaden ist angerichtet.

Amerika.

Ueber amerikanische Schmugglerinnen wird aus New-York gemeldet: Als das von Frankreich kommende Dampfschiff „La Savoie“ in New-York eintraf, wurde von den Behörden das Gepäck von zwanzig weiblichen Passagieren beschlagnahmt. Die Eigentümerinnen mußten sich auch einer Verhaftung durch Angestellte des Zollamts unterziehen. Es stellte sich heraus, daß die Damen große Mengen der wertvollsten französischen Rohen, Güte und Spitzen, auf denen ein sehr hoher Zoll lastete, einschmuggeln wollten. Die Güter sind konfisziert worden. Anführerin der eleganten Schmugglerbande ist eine junge Dame der reichen New-Yorker Kreise, die in Amerika und Europa einen gewissen gesellschaftlichen Ruf genießt. Die Zollbeamten behaupten, daß von derselben Schmugglergruppe schon französische Luxuswaren im Werte von Millionen Dollars eingeschmuggelt worden seien. Man sei ihr, da sie Mitschuldige unter den Aufsehern haben müßte, bisher nicht auf die Spur gekommen. Die eingeleitete Untersuchung dürfte zu einer größeren Anzahl Verhaftungen führen.

Aus aller Welt.

Berlin: Unter dem Verdacht der Täterschaft des Eisenbahnrevells bei Strausberg wurde in Jekendorf ein Landwirtschaffler ausgegriffen und nach dem Richteramt des Amtsgerichts gebracht, um so bald als möglich den Zeugen aus Strausberg und Reffelde gegenübergestellt zu werden. — **Hamburg:** Die hiesige Polizeibehörde teilt mit, daß an Bord des aus Santos hier eingetroffenen Dampfers „Cordoba“ pestverdächtige Ratten gefunden worden sind. Das Schiff ist einer Ausgabung mit dem Rattentötungsapparat unterzogen und die Weiterführung unter den üblichen Vorsichtsmaßnahmen gestattet worden. Menschen sind nicht erkrankt. — **Kab:** Eine vierstöckige Dampfmühle, in der 200 Arbeiter beschäftigt waren, ist vollständig niedergebrannt. Aus den oberen Stockwerken sprangen die Arbeiter in das Rettungsruch hinab, wobei viele verunglückten. Nach den bisherigen Feststellungen sind acht Arbeiter tot und vier schwer verletzt. — **Christiana:** „Morgenblatt“ meldet aus Tromsø, daß die norwegische Nordpol-Expedition unter Rittmeister Fachsen vom nördlichen Eismeer vorgestern abend dort eintraf. Sie berichtet, daß Wellmann am 26. August noch nicht aufgegriffen war. Seitdem herrschte Nordwind, Nebel und Schnee, was den Aufstieg verhinderte. Falls der Aufstieg bis zum 5. September unmöglich sein sollte, wollte Wellmann seinen Plan für dieses Jahr aufgeben und seine Versuche im nächsten Jahre fortsetzen. Er wird Ende September mit dem Dampfer „Frits-Jof“ in Tromsø erwartet.

Die Herbstpflichten des Weidwerks.

Von Fritz Sloworonet.

Die Erkenntnis, daß die Jagd nicht nur Vergnügen bereitet, sondern auch Pflichten auferlegt, ist noch nicht sehr alt. Früher stellte man dem Raubzeug nur des wertvollen Fells wegen nach und schonte Fuchs und Marber im Frühjahr und Sommer, wenn sie den größten Schaden anrichteten. Jetzt ist es anders geworden! Jetzt ist das treibende Motiv der Schutz des Niederwildes. Die Vertilgung des Raubzeuges ist also eine Pflicht, die man nicht einfach beiseite schieben kann, wenn ihre Erfüllung keinen Nutzen bringt.

Deshalb haben viele Jagdherrn die Schutzprämie für das im Sommer erlegte Raubwild soweit erhöht, daß sie dem Werte des Winterbals gleichkommt. Damit ist den von ihnen besoldeten Berufsjägern jeder Vorwand genommen, Herrn Reineke im Sommer einen Freipaß zu gewähren. Wenn der Rotwulf in dieser Jahreszeit trotzdem allen Nachstellungen entgeht und nur zufällig erlegt wird, so liegt es an den Verhältnissen. Er streift auf den mit Getreide bestandenen Feldern umher, und Malepartus steht monatelang leer, weil der Burgherr in der Sommerfrische weilt.

Erst im Herbst, wenn die Felder leer werden, und Schmalhans bei ihm Küchenmeister wird, ist er zu belangen. Und da ist es auch verzeihlich, wenn die Jäger warten, bis er mit dem ersten Frost seinen kostbaren Winterpelz angezogen hat. So ähnlich liegen auch die Verhältnisse mit dem Marber. Es ist ein Zufall, wenn man ihn im Sommer schußgerecht vor die Finte bekommt. Meistens ist es blitschnelles Begegnen, bei dem der Weidmann nur das Nachsehen hat. Erst wenn die Natur das große weiße Bilderbuch aufschlägt, auf dem jede Kreatur ihre nächtlichen Fahrten einzeichnet, kann man ihn ausmachen. Und kein braver Weidmann wird es verschmähen, sich bei einer „Neuen“ zur Jagd des Marbers zu rüsten. Das kann manchmal eine langwierige Sache werden, denn der Weidmarber ist äußerst beweglich und flüchtig. Einige hundert Schritte wandert er auf der Erde, dann baumt er und setzt seinen Weg in den Wipfeln fort.

Sowie man das festgestellt hat, sucht man mit den Augen und nötigenfalls mit Hilfe eines guten Glases die nächsten Bäume ab, ob sich nicht an dem Herunterstreifen des auf den Ästen lagernden Schnees seine Spur weiter verfolgen läßt. Ist das nicht möglich, dann schlägt man

einen Kreis, wobei man die lichten Stellen absucht, auf denen er wegen zu großer Weite der Wipfel zur Erde hatte niedersteigen müssen. Hat er das eingekreiste Gebiet nicht verlassen, dann muß es sehr sorgfältig abgesehen werden. Denn der Urjan ist schwer zu entdecken. Manchmal hat er sich zum Schlafen in einen hohen Baum verschoben, manchmal liegt er in dem Rest eines Eichlaters, den er in der Nacht gefangen und verpest hat.

Ein guter Hühnerhund, der den Zweck der Uebung aus Erfahrung kennt, leistet dabei die wertvollsten Dienste. Er findet nicht nur immer aufs neue die Fährte, sondern auch den Baum, den der Marber angenommen hat. Nicht selten wird der Marber beim Suchen losgemacht. Dann drückt er sich bald lang und platt auf einen dicken Baumast, von dem man ihn durch einen Schrotschuß herunterholen kann. Hat er sich unter einen Holzhaufen verschoben, dann braucht man nicht den ganzen Stoß mühsam auseinanderzuwerfen; es genügt, um ihn herauszutreiben, wenn man mit einer Glaten Stange dicht am Boden hineinsticht. Bei solchen Gelegenheiten hat eine alte, lächerliche Hündin, die auf der andern Seite der Kletter stand, den Marber fast regelmäßig gegriffen. Findet man ihn in einer Situation, der man allein nicht gewachsen ist, dann kann man sein Entweichen durch ein einfaches Mittel verhindern. Man bohrt einen Stoch in den Boden und hängt darauf sein Taschentuch, am besten sein wotes. Der Marber wird sich nicht von der Stelle rühren, bis man mit den Haiskräften, die den Baum fällen sollen, zurückkehrt.

Das Marberspüren bei einer Neuen gehört zu dem herrlichsten, was das Weidwerk bietet. Hat man nicht Zeit genug dazu, dann greift man zu dem Haismittel der Quetsche. Der Name ist schlimmer als das Instrument, das geradezu human genannt werden kann, denn es tötet den gefangenen Marber sofort. Es besteht aus einem platten, zwei Meter im Viertel messenden Dach, das reichlich beschwert zwischen vier Bäumen so angebracht wird, daß die Rückseite beweglich in Scharnieren geht, während die Vorderwand auf einem Querbalken ruht. Sie wird etwas gehoben und mit drei Hölzchen gestützt von denen das mittlere, wagrecht liegende den Köder trägt, wozu sich am besten ein geschlossener Eichelhäher und Eichelhäher eignet. Der Marber kann nur auf dem Querbalken zu dem Köder gelangen. Sowie er ihn ergreift, schlägt das mit nassem Moos und Steinen beschwerte Dach herab und drückt ihn augenblicklich tot.

Der Steinmarber, der gefährlichste Feind des Hausgeflüglers, besteht zum Winter die Ställe und Scheunen des Hofes. Bei Spürschnee wird man seine Anwesenheit bald entdecken. Man findet auch den Platz, wo er regelmäßig aus einer Lute auf einen Jaun oder ein niedrigeres Dach springt. Der Sprung wird so regelmäßig ausgeführt, daß man ihn mit sicherem Erfolg ein Tellereisen legen kann. Woher Spas macht es, den Marber auszuweisen. Man versammelt dazu die Dorfjugend, die zu solchen Freudenfesten sehr gern erscheint, und läßt sie mit Blechschöpfen, Gießkannen, Deckeln und allerlei Glasinstrumenten einen Höllenlärm vollführen, vor dem der Marber aus seinem Schlafwinkel tief im Stroh das Weite sucht. Draußen erwarten ihn einige Schützen, die ihn mit einem Schrotschuß zur Strecke bringen.

Die Kunst des Eisenlegens galt früher als sehr schwer. Man überschätzte namentlich den Fuchs in einer Weise, die nur durch Reminiszenzen an den Helden des Tierepos: „Reineke de Vos“ erklärlich ist. Und die Methode war trotz aller pedantischen Vorschriften, die getreu befolgt werden mußten, falsch. Sie erregte das Mißtrauen des Rotwulfs, der wohl die Kirebroden aufnahm, aber den gefährlichen Fuchswunden trotz des wütendsten Hungers unberührt ließ. Er merkte eben an dem frisch ausgefrachten Boden die Absicht und wurde verstimmt. Ja, die höchste Weisheit, die in dem starken Verwittern des Eisens gefunden wurde, erwies sich nicht selten als reine Torheit! Kam es doch ziemlich oft vor, daß Reineke vorsichtig von der Seite die das Eisen bedeckende Erdschicht wegtrug; und nach diesem Beweis seiner Schlaueit befriedigt davon-schlich!

Jetzt macht mans umgekehrt. Man kratzt den Boden auf und gewöhnt Reineke daran. Man legt ihm die Köhren seines Baues wachenlang, bis er sich an diese Fährte gewöhnt hat und ohne Bedenken aus- und einschleicht. Dann legt man ihm in die Haupttröhre ein Tellereisen und beseitigt die Spuren. Am nächsten Morgen wird er darin sitzen.

In Revieren, die keinen Fuchsbau besitzen, legt man schon zeitig im Sommer einen Platz an, auf den man wie Katzen, eingegangene Haustiere, Knochen u. s. w. bringt. Das Ausgießen scharfer Salzlauge vom Hering oder Pöfelsteisch macht Herrn Reineke den Ort noch lieber. Gleich zu Beginn umzieht man die Stelle mit einem tiefem Graben, von dem man nach allen Himmelsrichtungen ebenso tiefe Rinnen zehn bis zwölf Meter weit auslaufen läßt. Sie werden regelmäßig wand gekratzt, so daß man abspüren kann, was für Raubgesindel dort erscheint. Denn jedes Tier, das auf Schleichwegen geht, nimmt die Rinnen als willkommene Deckung an. Zum Herbst verhärtet man die Anziehungskraft des Dries durch eine geschlossene Kage, die auf offenem Feuer geröstet und dann an einem Strick in weiten Umwegen bis zu dem Luderplatz geschleppt wird. Der Schlepp wird jeder Fuchs folgen, der sie auf seinen nächtlichen Streifereien kreuzt.

Hier ist wohl ein Wort am Platze, das die Stellung der Jägerwelt zur Kage kennzeichnet. Dieser Hausgenosse hat die Aufgabe, Mäuse zu fangen. Er erweitert aber seinen Wirkungskreis, schleicht aufs Feld und nimmt dort alles, was er findet, die jungen Vögel aus dem Verheeren, den eben gesetzten Junghasen mit. Und die Kage ist das geschickteste Raubtier, die nur mit dem Marber verglichen werden kann. Sie ist aber noch gefährlicher, weil

sie ihre Mäuserien sozusagen unter dem Schutze des Menschen ausführt. Die wenigsten merken es, daß sie die Nester der im Garten brütenden Vögel austraut. Ich habe sie am Futterplage der Rebhühner lauend gefunden und ein anderes Mal ihr einen starken Hasen abgenommen, den sie am Haserbündel auf freiem Felde beschlügen hatte. Da ist es wohl erklärlich, wenn jede Kage, die in einer gewissen Entfernung vom Gehöft betroffen wird, in die ewigen Jagdgründe befördert wird. —
(Schluß folgt.)

Sport.

* Radrennen zu Dresden. Nächsten Sonntag wird es wiederum interessanten Sport geben. Zu diesem Stundenrennen sind außer den erkrankten Rosenlöcher und Goor noch der Amerikaner John Debell, einer von den beiden Brüdern, welche in New-York das Sechstagerennen schon mehrfach erfolgreich bestritten, und Bruno Demle, der sich jetzt in besserer Form befindet, als im ersten Rennen, gewonnen. Er war ganz besonders darauf bedacht, dem Dresdner Publikum sich auch einmal von seiner besten Seite zu zeigen und hat besonders aus diesem Grunde um Engagement, das ihm die Zeitung auch bewilligte. Vor dem Stundenrennen bestritt die A-Klasse erst ein 25 Kilometerrennen. Die B-Klassen folgten diesmal ganz weg und sind seitens der Zeitung keine Fernsahretrennen eingelegt worden. Da bei dem letzten Rennen die Ausscheidungsfahren, bei denen jedesmal der Letzte einer Runde auszuschleiden hat, bis die letzten vier den Endkampf bestreiten, dem Publikum sehr gefallen, ist auch diesmal neben einem Haupt- und Prämienfahren ein solches eingelegt worden.

Vermischtes.

Die Jagd nach der halben Million. In das Dunkel, das bisher über der in Venedig an dem russischen Grafen Komarowski verübten Mordtat schwebte, ist, wie gestern schon unter „Tel.“ kurz gemeldet, jetzt Licht gekommen. Der Verdacht, daß es sich um ein Komplott zur Erlangung der Versicherungssumme von 500 000 Fr. handle, hat sich bestätigt, die Urheber des Planes sind der Advokat Prilukow und seine Geliebte, Frau Tarnowska, die sich Raunow als ihres Werkzeuges bedient haben. Dem „Berl. V.-A.“ wird aus Wien mitgeteilt: Obgleich viele glaubten, die Wiener Polizei sei vorzeitig gewesen und habe Prilukow und Frau Tarnowska ohne Grund verhaftet und werde sie alsbald in Freiheit setzen müssen, hat Advokat Prilukow sich entschlossen, ein umfassendes Geständnis abzulegen. Sein erstes Geständnis, er habe in Moskau 40 000 Rubel beraubt, hatte er gemacht, um die Polizei irrezuführen; doch es bestätigte sich auch hier die Erfahrung, daß, wenn ein Verbrecher unnötig eine Mißtat eingesteht, dies als Beweis dafür angesehen werden kann, daß er noch schlimmeres auf dem Gewissen hat. Am Sonntag gab Prilukow zu, daß die Ermordung des Grafen Komarowski die Frucht eines Komplotts sei, das Frau Tarnowska ausgeheckt und er, Prilukow, durchgeführt habe, während Raunow das blinde ahnungslose Werkzeug der teuflischen Frau, die er liebte, geworden sei. Die Deute des Mordes war, wenn der Graf wirklich kein Testament hinterließ oder es angefochten wurde, die Police der Versicherung auf 500 000 Franc zu gunsten von Frau Tarnowska. Hätten die Häden des Verbrechens nicht nach Wien gereicht und wäre die Wiener Polizei nicht auf den angeblichen Zeiser und Frau Tarnowska aufmerksam gewesen, so konnte das Verbrechen dem Anschein nach für ein rein politisches gelten können. Frau Tarnowska, die Gouvernante Elise Perrier, die übrigens ihre Kammergoje zu sein scheint, und Prilukow wurden dem Landesgericht eingeliefert. — Die ganze Mordaffäre stellt sich also nunmehr als ein gemeines Gewinnsuchtsverbrechen der Frau Tarnowska und des Advokaten Prilukow dar. Und da sich sowohl zwischen diesen beiden als auch von der Gräfin zum erwordenen Grafen und zum jungen Mörder Raunow dunkle und verwickelte Verhältnisse ziehen, so haben wir es hier mit einem höchst interessanten Kriminalroman zu tun. Die Gräfin Tarnowska ist eine fener faszinierenden Schönheiten, deren rücksichtsloses Temperament sich mit dem schlauesten Eigennutz zu einer die ganze Umgebung beherrschenden Macht verbunden hat. Natürlich ist sie diese Macht durch das ihr gefügigste Mittel aus, durch die Liebe der Männer. Sie hat mit dem Rechtsanwalt Prilukow ein Verhältnis, das sie nicht aufgeben will, sie will das ungeheure Vermögen des Grafen Komarowski dazu haben und will der höchst nützlichen Dienste des feurigen und jugendlichen Liebhabers Raunow nicht entraten. Sie verbindet diese drei Wünsche zu einer höchst erfolgreichen Wirklichkeit, indem sie den Grafen Komarowski durch den jungen Raunow ermorden lassen will, nachdem sich der Graf zu ihren Gunsten auf den Betrag von einer halben Million versichert ließ, und die Beute mag dann ihrer Zukunft: in engerer Gemeinschaft mit Prilukow einen sicheren Halt bieten. Indessen kam die Wiener Polizei zu früh hinter die Kulissen, und das unternehmende Pöck ist um den wichtigeren Teil seines Unternehmens geprellt.

Wo heßt ja denn usen August Laten? Eine amüsante Geschichte wird aus Oldenburg von der letzten Fahrt des Großherzogs nach seinem Lustschloße Rasteburg erzählt. Das Automobil des Großherzogs war unterwegs mit einem Steinwagen karamboliert und konnte nicht mehr weiter. Der Großherzog stieg in das hinterher kommende Küchenauto. Als dies in Rasteburg ankam, fragte einer von den Dienern vorzüglich den Chauffeur, ohne den Großherzog bemerkt zu haben: „Wo heßt ja denn usen August Laten?“ und der Großherzog, der mittlerweile unverhofft aus dem Auto gestiegen war, antwortete dem Fragesteller: „Hier is he, sind ja um em verlegen?“

